



Stückpreis 2 Zgr. 1/2 Egr. Anzeigenspreis in Breslau 2 Zgr. 1/2 Egr. außerhalb incl. Porto 2 Zgr. 1/2 Egr. Infectionsgeld für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitcaract. 1/4 Egr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außer den Einnahmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 137. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 22. März 1867.

## Sam 22. März 1867.

Es naht der Lenz. Mit hellen Jubelklängen  
Grüßt ihren Liebbling die entzückte Welt;  
Noch strebt der Winter ihn zurückzudrängen,  
Doch siegreich dringt er vor, der junge Held.  
Bald weiß er kühn das letzte Joch zu sprengen;  
Millionen Triebe seh'n schon kraftgeschwellt: —  
Nur wen'ge Tage noch vereinten Strebens,  
Und vor uns prangt das schönste Bild des Lebens.

Es naht der Lenz. Du deutsche Wundereiche,  
Was schüttelst zweifelnd du noch trüb das Haupt,  
Ob die Erfüllung auch der Hoffnung gleiche,  
Die dir bisher kein Schicksalssturm geraubt? —  
O heil'ger Traum von einem deutschen Reiche! —  
Doch nur gerungen! nur getrost geglaubt!  
Schon tönt es fröhlich ja vom Fels zum Meere:  
Hoch Hohenzollern! Hoch dem Preußenheere!

Und wohl mit Recht. — Als dort auf blut'gem Plane  
Mit Habsburgs Macht die Blüthe Preukens rang,  
Da hielt der echte Bollerngeist die Fahne,  
Da war's die Freiheit, der der Sieg gelang.  
Sie warf entgegen sich dem blinden Wahne,  
Der keine Herrschaft kennt als Furcht und Zwang.  
Und froh der Wunder, die durch sie geschehen,  
Süht Deutschland Kraft zu frischem Auferstehen.

Heil Dir daher, der Du in jenen Tagen,  
Als Deutschlands Zukunft auf dem Spiele stand,  
Als man die Zeit verdarb mit eitlem Klagen,  
Bis Breslau's Ruf freund'gen Anklang fand, —  
Heil, der Du damals rasch, im kühnsten Wagen,  
Des Reiches Banner nahmst mit starker Hand  
Und fest es hieltst auf Sadowa's Gefilde,  
Ein echter Fürst nach Barbarossa's Bilde!

Heil Dir, mein Fürst! Doch zu noch höh'ren Siegen.  
Heb' nun Dein Volk empor mit Heldenkraft!  
Lass' Deinen Adler nur zur Sonne fliegen!  
Das Licht allein ist's, was da Heil uns schafft.  
So wird die Eiche froh ihr Haupt bald wiegen,  
In jeder Wurzel überreich an Saft, —  
Und würdig ganz der schönsten aller Kronen  
Wirst Du im Herzen aller Deutschen thronen.

### □ Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

XIII.

Reflexe auf die Präcision der ersten Actionen der Armee des Prinzen Friedrich Carl mit einem vorläufigen Blick auf die Motive zur Schlacht und zum Siege bei Gitschin.

Was also vornehmlich bei Nachod und Stalls in Betracht kam — der kurze Entschluß, aus Klarheit der Anschauungen und Festigkeit der Ueberzeugungen hervorgegangen — die Entschiedenheit, die auf den Geist unserer Armee sich gründete und daher die strategischen Linien des Feindes mit den eigenen nicht bloß als arithmetische Größen verglich — das war auch in gleicher Weise der Hebel bei den Specialkämpfen der ersten Armee. Hierin mag der Forscher die Lösung des Räthfels finden, weshalb die tactischen Siege bei Liebenau, Podol, Sänerwasser, Münchengrätz, Podkost und Gitschin so schnell und präcise für den strategischen Stoß nach Südosten sich abwickelten, weshalb dieser Stoß so sicher die Vereinigung mit der Armee des Kronprinzen herbeiführte.

Diesem Mittakter jener Tage, die über das eingeweiht wurden, was der nächste Tag bringen sollte, geben jetzt Daten mit unbefangener Gemüthsruhe, die wohl zu beachten sind. Beispielsweise führen wir an, daß einige Truppentheile der ersten Armee, die am 27. Juni Mittags den glücklichen Ausfall des blutigen Nachtkampfes vom 26. zum 27. bei Podol noch nicht wußten, dennoch die Neuigkeit des kommenden Tages in ihrem Bivouak mit den viel bedeutenden Worten colportierten: „Morgen wird Münchengrätz genommen!“ Man verstehe wohl, was hier nicht: Münchengrätz wird angegriffen, sondern die Sprache der mittheilenden Generalstabsoffiziere anticipirte ohne Weiteres mit den kurzen Worten: „Es wird genommen“ das erwartete Resultat. Wer würde eine solche Sprache 24 Stunden vor der Ausführung eines so entscheidenden Kriegsactes, in der Zeit, wo die Worte mit den Thaten harmoniren mußten, bei verständigen Männern und in den Kreisen, die so nah dadurch berührt wurden, für möglich halten, wenn nicht wirklich in diesen Tagen ein bereits abgeklärtes Vertrauen auf die kommenden Ereignisse schon vorhanden gewesen! Wer aber möchte dabei auch leugnen, daß unter solchen Umständen diese Zuversicht von oben herab förmlich electricisch zunächst in die Gemüther der unteren Führer fallen mußte! Dies stählte förmlich ihre eigenen Hoffnungen, wie uns ein solcher Führer versicherte; sie sahen nun einen springenden Quell vor sich, aus dem sie frisch schöpfen konnten, um ihre Untergebenen durch Worte der Zuversicht für die bevorstehenden Tage dermaßen zu stärken und zu erquickten, daß die Brust des jüngsten Soldaten sich hob. Es wurde diesem zweifellos klar, was man von ihm erwartete: daß er nämlich im preussischen Soldatenrocke sich jetzt nur wie ein wirklicher Held, nicht als eine zur Schlachtbank geführte Maschine zu verhalten habe! Die minder Couragierten wurden durch solche Schlüsse, die keinen anderen Ausweg zuließen, in eine Sphäre gehoben, in die eben nur der Geist des Ganzen sie einzuführen vermochte.

In unserem vorigen Briefe deuteten wir an, daß namentlich Prinz Friedrich Carl als Generalissimus der zweiten Armee durch das Latonische der Ordre seinen Offizieren die Sicherheit seiner Directiven straff anschaulich gemacht habe. So soll Generalleutnant v. Tümppling, welcher bei dem Vorgehen auf „Turnau“ mit seiner Division den linken Flügel der ersten Armee inne hatte und sich von „Kowensko“ auf „Sobotta“ bewegen wollte, am 29. Juni Mittags ungefähr folgenden einfachen Befehl erhalten haben: Es ist statt auf Sobotta nach „Gitschin“ zu marschiren und dieser Punkt zu besetzen. Als der tapfere General diese Ordre erhielt, hatte er nur 12,000 Mann zu seiner Verfügung; daß er gegen die Hauptmacht von Giam Gallas dabei zu operiren hatte, mußte ihm noch unbekannt sein. Die mit gleicher Ordre versehene Division des Generalleutnant v. Werder war durch hohe Berge und das Thal eines Nebenflusses der Sier von ihm getrennt und ohne jede Verbindung mit ihm; diese Division marschirte nämlich südlich über Lochow auf Gitschin. War es bei dem coupirten Terrain und der Schnelligkeit der gegebenen Ordre, bei der verlangten Ausführung angesichts des Empfangs nicht möglich, aber auch nicht besonders förderlich, mit Werder zu communiciren, so lag es erst recht unter diesen Umständen außer aller Erwartung, über die Stärke und Stellung des Feindes sich vor dem Kampfe orientirt zu sehen. Es liegt für den Einsichtigen jetzt auf der Hand, daß Prinz Friedrich Carl, bei der Schnelligkeit seiner Operationen, auf die erste Nachricht von einem Rechtsabmarsche des Grafen

Giam Gallas seine bereits in anderer Richtung marschirenden Divisionen sofort links um machen und dem Feinde folgen ließ. Ein anderer Feldherr hätte vielleicht erst mit schwächeren Kräften recognoscirt und mindestens ein bis zwei Tage dabei verloren; hier wurden die Stunden mit Gold gewogen und zwei Divisionen gleich zur Festhaltung des Feindes vorwärts geführt.

Wären Tümppling und Werder geschlagen worden, so konnte sich Ersterer auf die Division Manslein, Letzterer auf die Division Herwarth zurückziehen. Diese Vorzüge mußte natürlich dem General v. Tümppling, dem an diesem Tage die Hauptentscheidung zufiel, bekannt sein; zu seiner Disposition gegen den Feind war dies indes nicht weiter zu verwenden. Sein Schlachtplan konnte daher ebenfalls nur lakonisch sein. Nach den uns vorliegenden Quellen soll der Sinn desselben ungefähr folgendermaßen gelaute haben: „Vorwärts nach Gitschin! Zum Ruhme des Königs und Vaterlands! Wir haben den Befehl, Gitschin zu besetzen — wir werden ihn ausführen! Wir werden dann mit dem Kronprinzen, der schon so herrlich gesiegt, vereint sein!“ Alles Uebrige mußte natürlich seinerseits auf den Moment gestellt werden, wo die Division auf den Feind stoßen würde und außerdem der Intelligenz der unteren Führer überlassen werden. Der General bis zum jüngsten Soldaten war gleich fremd in diesem Terrain; jeder nächste Augenblick konnte den Geist und die Thatkraft des Einzelnen herausfordern. Deshalb legte der General den Schwerpunkt seiner Disposition auf das geistige Princip, auf den Muth, auf die rücksichtslose Energie im Vorwärtstürmen. Den Sieg von Podol, den Triumph von Nachod machte der General zu den Wahrzeichen, unter denen dieselben preussischen Männer, die bereits an der Ostee ihre Fahnen mit Lorbeer geschmückt, sich hier entwickeln mußten, um gegen eine zum Theil aus Bergen und Felsen stehende colossale Uebermacht anzutürmen. Der 29. Juni — der Jahrestag von Alsen — bewährte sich dann auch als ein für Preußen und Deutschland unselblicher Tag!

### Breslau, 21. März.

Der Reichstag ist in seiner gestrigen Sitzung noch nicht über Abschnitt II. 4 und 5 hinausgekommen, aber man würde ihm Unrecht thun, wenn man behaupten wollte, daß er seine Zeit verloren habe. In Abschnitt II. 4 werden nämlich diejenigen Angelegenheiten aufgeführt, welche der Beaufsichtigung und Gesetzgebung des Bundes unterliegen; es sind deren 13 an der Zahl. Während in den bisherigen Sitzungen sämtliche Amendements verworfen wurden, ist gestern eine Menge angenommen und dadurch das Gebiet der gemeinsamen Gesetzgebung sehr ausgedehnt worden. Die ganze Debatte hat den erfreulichen Beweis geliefert, daß der Particularismus in demselben Grade an Terrain verliert, in welchem der Drang nach Einheit sich Geltung verschafft. Da seitens der Bundescommissare gegen die verschiedenen Amendements fast gar keine Einwendungen gemacht wurden, so ist wohl anzunehmen, daß dieselben im Allgemeinen damit einverstanden sind. Der Artikel 5 des zweiten Abschnitts, mit welchem heute die Berathung beginnt, betrifft die Ausübung der Gesetzgebung durch den Bundesrath und den Reichstag.

Ueber die Schutz- und Trugbündnisse mit Baiern und Baden, deren hohe Bedeutung von allen Seiten anerkannt wird, spricht sich die ministerielle „Prob.-Cort.“ in folgender Weise aus:

Nachdem nunmehr die Gründe der vorläufigen Geheimhaltung dieser Verträge geschwunden sind, werden alle deutschen Herzen aus den offen vorliegenden Bestimmungen des Bündnisses die freudige Verhütung schöpfen, daß eine Befürchtung wegen einer Spaltung und Zerissenheit Deutschlands dem Auslande gegenüber keinen thatsächlichen Grund mehr hat, daß die preussische Regierung vielmehr, indem sie als Grenzlinie für den norddeutschen Bund die Mainlinie annahm, doch alsbald vollen Ernst damit machte, das nationale Band mit Süddeutschland, wie im Friedensvertrage mit Oesterreich vorbehalten war, durch besondere Verträge wieder anzuknüpfen. Man kann jetzt klar erkennen, daß unsere Regierung schon bei den Friedensschlüssen mit den süddeutschen Staaten vor allem von dem Gesichtspunkte geleitet wurde, an die Stelle der vorhergehenden Zerwürfnisse alsbald ein Band aufrichtiger und inniger Bundesfreundschaft treten zu lassen.

Als eine unmittelbare Folge der Bündnisseverträge, durch welche dem Könige von Preußen für den Fall des Krieges der Oberbefehl über die Truppen seiner süddeutschen Verbündeten übertragen wird, ist die jüngst getroffene militärische Vereinbarung der süddeutschen Staaten anzusehen, nach welcher die Heereseinrichtungen Süddeutschlands in wesentlicher Uebereinstimmung mit denen Preußens und des norddeutschen Bundes geordnet werden sollen.

So ist denn schon jetzt volle Gewissheit vorhanden, daß die Mainlinie, welche die Grenze des norddeutschen Bundes bezeichnet, doch keine Grenzscheide für die nationale Einigung sein soll,

daß vielmehr die gemeinsame nationale Kraft fortan auf festeren Grundlagen ruhen wird als je zuvor.

In dieser nationalen Kraft werden Deutschland und Europa vor Allem die feste Grundlage und Sicherung eines dauernden Friedens erkennen.

Daß in Oesterreich diese Bündnisseverträge das außerordentlichste Aufsehen erregen, ist natürlich. Man macht gute Miene zum bösen Spiel und giebt die Erklärung ab, daß die Regierung den Prager Frieden durch diese Verträge nicht für alterirt erachte. Wenn sie ihn für alterirt erachtete, würde sich Preußen allerdings in der traurigen Nothwendigkeit befinden, sich über dieses „Alteriren“ hinwegzusetzen. Die „N. Fr. Pr.“, welche die ganze Bedeutung des Ereignisses erkennt, schreibt:

Der Südbund ist, ehe er noch geschaffen wurde, schon zerbrochen, und wer die Form nicht für die Sache ansieht, muß gestehen, daß Graf Bismarck eine große Selbstbeherrschung an den Tag gelegt hat, indem er die nationalen Stürmer im norddeutschen Reichstage, als sie ihn anklagten, durch die Mainlinie Deutschland zerissen zu haben, gewähren ließ. Ein Wort über den heute publicirten Vertrag hätte genügt, diese Opposition verstummen zu machen, denn mit der von Baiern gegen Preußen abgenommenen Verpflichtung ist der Main überwölbt.

Die Frage: warum jetzt die Publication? beantwortet dasselbe österreichische Blatt sehr richtig in folgender Weise:

Wahrlich nicht, um der nationalen Opposition des norddeutschen Reichstages den Mund zu stopfen, obwohl dieser Zweck hiermit auch un schwer erreicht werden wird. Die wahre Adresse, an welche sich dieses Schutz- und Trugbündnis richtet, ist jenseits des Rheines zu suchen. Thiers' Intervention und die germanophobe Rede des Napoleonischen Geschichtsschreibers erhält damit eine wichtigere Beantwortung von preussischer Seite, als alle Kammerredner in einem parlamentarischen Turnire sie zu geben vermöchten. Für den Kriegsjahr ist Preußen schon das vierzig-Millionen-Reich, das den kleinen Thiers in Schreden versetzt und das zu verbüßen er seine meisterhafte fünfstündige Rede gehalten hat; für den Kriegsjahr ist Preußen schon das Deutschland, welches Rouher noch fern glaubt: das sagt den Politikern in Paris die heutige Enthüllung, und wenn Thiers' Reden hätte, so sagen, daß kaum noch ein Fehler begangen werden dürfte — nun, auch dieser Fehler ist schon begangen.

Nebenher gilt aber die heutige Enthüllung auch den österreichischen Staatsmännern. Ihnen sagt sie, daß es in Deutschland keine Macht mehr giebt, an welche Oesterreich sich anschließen kann, als Preußen; daß in Deutschland der letzte Rest einer Chance, die Entwicklung des letzten Jahres rückgängig zu machen, verloren ist, und daß ein Versuch, die Dinge dort zu schieben, in der That das ganze Deutschland ins Feld wider Oesterreich rufen würde. Wir müssen allen Speculationen entsagen, welche nicht mit dem neuen Deutschland als einer nicht mehr zu verkleinern den Größe rechnen, und keine falsche Sentimentalität darz uns abhalten, die Stellung Oesterreichs in Europa durch die einzig mögliche Combination zu retten, durch den ersten Versuch, uns an dem preussischen Deutschland mit Aufrichtigkeit ein Bundesgenossen zu gewinnen. Einen anderen Allirten giebt es für Oesterreich nicht und ohne Allirten werden wir die Kriege, die jetzt im Orient reist, nicht überleben.

Auch die „Volksgg.“ sieht sich heute zur Anerkennung „dieser bedeutamen Ueberraschung“ veranlaßt, indem sie schreibt:

Diese jetzt an's Licht tretenden Ereignisse sind — das darf nicht verkannt werden — an sich erfreulicher Natur. Die Ueberraschung und die „patriotische Bellemmung“, welche man in Paris jetzt stärker empfinden mag, erregt in uns keine Besorgnis. — Ist Deutschland einig, so wird sich Frankreich darin finden müssen.

Dabei kommt aber das Blatt zu dem eigenthümlichen Schlusse, daß jetzt, wo die Separatstellung Süddeutschlands gar keinen Boden mehr habe, der Reichstag auseinandergehen und einem wirklich deutschen Reichstage Platz machen müsse. Da haben wir wieder die alte Schablone. Wir denken umgekehrt; jetzt gerade müsse der Reichstag den norddeutschen Bund zum Abschlusse bringen, um Süddeutschland etwas Fertiges, sei es auch Unvollkommenes, darbieten zu können.

Die schweizerischen Blätter veröffentlichen ein Schreiben des Bundesrathes an den General Dufour, der bekanntlich die nachgesuchte Entlassung aus dem eidgenössischen Stabe erhalten hat. In demselben ist ausgesprochen, daß dem hochverdienten General selbstverständlich die im Art. 36 des Gesetzes über die eidgenössische Militärorganisation enthaltenen Rangansprüche von Rechts wegen vorbehalten bleiben. Im Uebrigen wird in den ehrenvollsten Ausdrücken anerkannt, daß derselbe sich um das Vaterland verdient gemacht, indem er während eines halben Jahrhunderts in dem eidgenössischen Generalstabe mit ebensoviel Auszeichnung als Erfolg die wichtigsten Stellen bekleidet habe.

Aus Italien meldet der Telegraph von Gerichten, denen zufolge der Eintritt Rattazzi's in's Cabinet entweder schon geschehen oder doch sicher zu erwarten sei. Hinsichtlich der Parlamentswahlen in Ober- und Unter-Italien ist es kaum zu bezweifeln, daß sie in ihrer Majorität oppositionell ausgefallen

find, wie sehr man auch von ministerieller Seite bemüht ist, dieses Ergebnis noch zu verhallen. Bemerkenswerth ist, daß der bekannte Wortführer der Clericalen, Cesare Cantù, durchgefallen ist. Was übrigens das politische Programm der gemäßigten liberalen Partei betrifft, so versichert man, daß alle Abstufungen der letzteren in den Hauptpunkten, welche dasselbe zu bilden haben, einig sind. Der Gesammtwurf über die Liquidation des Kirchengutes kann — so schreibt man den „S. N.“ — kein Hinderniß für die Wiederzusammenziehung dieser Partei bilden, denn die Regierung hat ihn zurückgezogen (was auch Einige dagegen sagen mögen) und wird sich endlich überzeugen haben, daß sie denselben, wenn er Beifall bei der Kammer finden soll, in ganz anderer Gestalt wieder vorlegen muß; vielleicht wäre dies schon geschehen, wenn nicht der bekannte Zwischenfall (Verbot der Meetings im Venetianischen) die parlamentarische Krise provocirt hätte. Vor allen Dingen ist aber zu wünschen, daß die neue Kammer, wie sie auch ausfallen möge, ihre Geschäfte beschleunigen möge. Zeit ist Geld — dieses Sprichwort gilt ganz besonders für Italien.

Daß die Mission Lonello's in Hinsicht auf die weltlichen Dinge ebenso glücklich genannt werden dürfe, wie schon früher in Bezug auf die kirchlichen, ist nach einer römischen Correspondenz der „R. Br. Ztg.“ nicht zu bezweifeln. Er hat, so schreibt man der letzteren, schon erreicht, daß die Unterthanen des Königs von Italien an den römischen Grenzen keiner Pässe bedürfen, wenn sie das päpstliche Gebiet nur durchreisen, ohne sich in demselben aufzuhalten. Ferner hat man ihm die Beförderung von Waaren durch päpstliches Gebiet ohne Transito-Zölle zugestanden, und wahrscheinlich hat er auch bereits die Freiheit der telegraphischen Correspondenz zwischen Florenz und Neapel durchgesetzt; auch zweifelt man nicht, daß er überhaupt die Aufhebung der Pässe und der Einfuhr- und Ausfuhrzölle erreichen wird. Es ist unbestreitbar, daß man sich von Florenz wie von Rom aus, einander mehr und mehr nähert; daß von Rom aus diese Annäherung weniger aus Sympathie für Victor Emanuel als aus Antipathie gegen Napoleon geschieht, ist übrigens kein Geheimniß. Ist doch jetzt schon die Rede von einer italienischen Garnison in Rom von 6000 Mann, welche Victor Emanuel dem Papst zur Verfügung stellt; man discutirt doch diesen Punkt schon, den man vor wenigen Monaten noch mit Abscheu von sich gewiesen hatte. Je größere Fortschritte die Ideen der Versöhnung mit Italien machen, desto schwankender scheint die Stellung des Cardinals Antonelli zu werden; er hatte immer im Cardinals-Collegium viele Gegner, aber offenbar geht man zu weit, wenn man bereits den Cardinal di Pietro als seinen Nachfolger bezeichnet. Ueber die Militärconvention, welche zwischen Rom und Italien wenigstens in Bezug auf die Verfolgung der Briganten bereits geschlossen ist, theilen wir unten noch Näheres mit (S. Rom).

Die französischen Blätter beschäftigen sich hauptsächlich mit der Rede des Herrn Rouher. Das „Siècle“ erkennt Rouher als den bedeutendsten Anwalt der Regierung an, der seit Villault aufgetreten sei, doch kann es sich mit seinem Optimismus nicht ganz einverstanden erklären. Das Mißbehagen, welches unlegbar schwer auf allen Gemüthern wie auf allen Interessen lastet, könne nicht durch Worte, sondern nur durch Thaten gehoben werden. Mit Unrecht suche man das Heilmittel in der Verwandlung Frankreichs in einen Militärstaat und in so beengenden Gesezen, wie die über die Presse und die Versammlungen. Die „Opinion nationale“ bemerkt, daß Rouher's Ideen fast ganz diejenigen seien, welche sie selbst vor wie nach dem Kriege vertheidigt habe; Herr Gueroult habe deshalb auf das Wort verzichtet. Doch sei zu bedauern, daß die Ausführungen des Staatsministers nicht in directerer Weise der Demokratie zu Gute gekommen seien, da doch die ganze Argumentation des ehemaligen Ministers Louis Philippe sich gerade gegen diese gerichtet habe. Im schärfsten Gegensatze hiermit weisen natürlich die clericalen Blätter auf Herrn Thiers mit besonderem Eifer, da er auch in der italienischen Frage ganz auf ihrer Seite steht. Die „Union“ betrachtet ihn als den einzigen wirklichen

Oppositionsmann, während die anderen Abgeordneten, die sich zur Opposition rechnen, im Grunde ministeriell wären. Der „Monde“ erinnert nochmals an Bismarck's Worte vom 11. März: „Arbeiten wir schnell; sehen wir Deutschland in den Sattel, es wird schon reiten!“

Bemerkenswerth sind diese Bemerkungen der rein clericalen Blätter ist eine Aeußerung der „France“. Dieselbe sagt nämlich: „Frankreich wird von Niemand bedroht, weil es Niemand bedroht, aber in Europa, das von Solbaten start und wo kein Völkerrrecht mehr gilt, um es zu lenken; in diesem Europa, wo Alles dem Zufalle und dem Rechte des Stärkeren zu gebören scheint, in diesem Europa kann Frankreich sich nicht durch die Ereignisse überraschen und seinen Einfluß wie seine Größe vernichten lassen.“ Es versteht freilich sich von selbst, daß es nicht so ernstlich gemeint ist, wenn die „France“ in diesem Tone mit Thiers in Ein Horn bläst; indeß ist dieses Zusammenfließen der clericalen Hofspartei mit den alten Orleansisten für Deutschland jedenfalls sehr beachtenswerth.

Daß die Rede des Herrn Thiers in der englischen Presse sehr verschieden beurtheilt werden würde, war zu erwarten. Während nämlich die „Times“ (siehe „London“) sich darüber sehr ungünstig äußert, finden „Herald“, „Advertiser“ und selbst die Napoleonische „Post“ darin mancherlei Wahrheitskörner und der „Herald“ scheint sogar bereit, sie vollständig zu unterschreiben.

Der Pariser Correspondent des „Globe“ schildert den Eindruck der Thiers'schen Rede auf das französische Publikum als einen wahrhaft großartigen. Viele der Liberalen seien zwar mit der Antipathie des Redners gegen die Einheit Italiens nicht ganz einverstanden, aber seine Worte über oder gegen Preußen und Deutschland würden allgemein als Oratelprüche bewundert. Diese Inconsequenz sei nur scheinbar und zeige in Wirklichkeit von der tiefen politischen Klugheit des französischen Volkes. Es wisse oder fühle, daß Italien stets mehr oder weniger auf Frankreich's Seite stehen werde, was man von Preußen nicht sagen könne.

Aus Amerika meldet man, daß der Senat von Virginia sich erboten hat, mit General Schofield, der nach der neuen Bill in dem virginischen Districte commandirt, zusammenzuwirken. — Der Senat von Louisiana hat Gelder angewiesen, um die constitutionelle Gültigkeit der Militärbill auf die Probe zu stellen. — Die Truppenbewegungen in Canada finden ihre Ursache in geheimen Mittheilungen, die der Regierung zugegangen sind. — Unter den neuesten Nachrichten aus Buenos Ayres und Montevideo (11. Februar) ist nur die hervorzuheben, daß ein stattgehabter Rebellenversuch unterdrückt wurde.

Deutschland.

— Berlin, 20. März. [Die Verträge mit Baiern und Baden. — Aus dem Reichstage. — Der königliche Geburtstag.] Die Veröffentlichung des Vertrages Preußens mit Baiern und Baden macht eine Sensation, welche deutlich genug bekundet, wie lebhaft die öffentliche Meinung die Verbindung Norddeutschlands mit Süddeutschland wünscht. Schon die bezügliche Bemerkung des Grafen Bismarck in der Montagssitzung des Reichstages verfehlte nicht, einen Eindruck auf die Versammlung hervorzurufen, welche jene Erklärung zu einem der hervorragendsten Incidenz-Punkte jener denkwürdigen Sitzung machte. Der Vertrag ist in der That geheim gehalten worden, ja vor etwa einem Vierteljahre verlautete aus sonst gut unterrichteten Kreisen, daß man ein solches Bündniß noch als ein etwas fernes Ziel anzusehen habe. Als jedoch Hr. Bismarck den Befürwortungen im Reichstage die nackte Thatsache entgegenstellte, da sah man weiteren Publicationen mit Bestimmtheit entgegen. Nachdem nun der Vertrag mit Baiern und Baden veröffentlicht worden, wird die Publication der Abmachung mit Württemberg wohl nicht mehr auf sich warten lassen, denn an der Existenz einer solchen ist wohl nicht zu zweifeln, dies liegt wohl in der

Natur der Sache. Es bliebe dann nur noch das Großherzogthum Hessen, doch sollen auch hier Abmachungen bestehen, welche sich an die Thatsache anlehnen dürften, daß ein Theil Hessens dem norddeutschen Bunde angehört. Bemerkenswerth bleibt wohl der Zeitpunkt der Publication der Verträge mit den süddeutschen Staaten gleichsam als Antwort auf die französischen Kammer-Reden und die Gerüchte über Luxemburg. In Reichstagskreisen bildeten die Verträge heute den Gegenstand allgemeiner Besprechung und überall sprach sich darüber lebhafteste Befriedigung aus. Die Freunde der Regierung dürften darin einen neuen Hebel für das Gelingen des Einigungswerkes erblicken. Ueberdies hörte man heute auch von größerer Geneigtheit der Regierungen, auf die hervorragenden der eingebrachten Verbesserungs-Anträge einzugehen. Der heute erfolgte Beschluß, der Bundesgesetzgebung die gesammten (nicht nur die indirecten) für Bundeszwecke zu verwendenden Steuern zu unterstellen, ist von der Regierung nicht ungern entgegengenommen worden. — Die Bundescommissare haben übrigens die gesammten Verbesserungs-Anträge in gemeinsamer Berathung geprüft und es scheint, daß die Vertretung des Regierungsstandpunktes unter die verschiedenen Commissarien vertheilt worden ist. Hr. Bismarck scheint nur bei Fragen, welche mit der auswärtigen Politik, Hr. v. Savigny bei internen Fragen das Wort zu nehmen und darin mit dem Vertreter Hessens dem Geh. Legationsrath Hoffmann abzuwechseln, während die Fachminister in Finanz-, Handels-, Verkehrs-Verhältnissen u. d. das Wort nehmen dürften. Die heutige Sitzung mit dem Aufeinanderplayen der Herren aus den Mittel- und Kleinstaaten war eine angemessene Illustration zu der Bedürfnisfrage hinsichtlich der deutschen Einheit. — Zur Feier des königlichen Geburtstages findet ein Festmahl von Reichstagsmitgliedern statt, welches, von den Vorständen aller Fractionen angeregt, lebhafteste Theilnahme findet. Am Tage des königlichen Geburtstages soll die Ordensverleihung an alle diejenigen Personen publicirt werden, welche sich um die Pflege kranker und verwundeter Soldaten im letzten Kriege verdient gemacht haben. — Das Gerücht, wonach der hiesige Polizei-Präsident v. Bernuth als Regierungspräsident nach Köln geht, bestätigt sich.

— Berlin, 20. März. [Diplomatische Nachrichten über französische Zustände. — Die französisch-holländische Verkaufsaftäre Luxemburgs. — Bismarck's Paroli. — Alarmnachrichten der Berliner haute finance. — Die Affaire Bismarck. — Münchhausen. — Album für die Kronprinzessin.] Die Reichstagsangelegenheiten absorbiren alles Interesse für die äußere und innere Politik; kaum daß man in unseren governementalen und parlamentarischen Kreisen des französisch-holländischen Handels, der Verwickelungen im Orient, der nord-schleswighischen Abstimmungsfrage u. d. vorübergehend gedenkt. Diese Stimmung in den beteiligten Kreisen ist erklärlich, in einem Momente, wo es sich um das Einigungswerk Deutschlands handelt; aber damit können nicht die mannigfachen Besorgnisse gehoben werden, die sich in unseren diplomatischen Regionen kundgeben. Bezeichnend für die Lage der Dinge ist es jedenfalls, daß Personen, die zur russischen Gesandtschaft in naher Beziehung stehen, über den Inhalt der neuesten Nachrichten aus den Tuilerien nichts Günstiges zu berichten wissen. Wir tragen Bedenken, die Aeußerungen wiederzugeben, die in der nächsten Umgebung des Kaisers Napoleon über die wahrscheinliche Entwicklung der Politik Frankreichs betont werden. Die russische Diplomatie macht sich zur Trägerin dieser alarmirenden Nachrichten und es mag immerhin gerechtfertigt erscheinen, dieselben mit Vorsicht aufzunehmen. Aber gewiß ist es, daß man in hiesigen Regierungskreisen die französisch-holländische Verkaufsaftäre nicht als eine aus der Luft gegriffene Behauptung behandelt, daß man vielmehr nur

Eine Gardinenpredigt.\*)

Gardinenpredigt! Entsetzliches Wort! Welchem Ehemanne fallen bei diesem Worte nicht all' seine Sünden bei, welche er seit seinem dritten Lebensjahre begangen hat und welche er vielleicht noch begehen wird! Welcher Ehemann, wenn er die erste Hälfte der Fliederwochen überwunden hat, kennt nicht dies Wort in seiner ganzen vernichtenden Bedeutung! Welcher Ehemann, wenn er von einem Frühstück etwas spät am Abend heimkehrt, blickt nicht mit Besorgniß in den Stubenfenstern seiner Frau auf, ob sie noch Licht hat! Wer steckt nicht dann den Hausschlüssel leise in das Schloß, schleicht unhörbar die Treppe hinauf, öffnet still — still die Kammerthür, athmet leiser und unterdrückt selbst das Niesen — er könne seine Frau wecken und dann — eine Gardinenpredigt!

Wie unschuldig und harmlos das Wort klingt! Sieht es etwas Unschuldigeres als eine Gardine und etwas Harmloseres als eine Predigt? Diese beginnt mit einem Gebete, fährt im echten Pastoralstyl fort, wiegt die Zuhörer in sanften Schlaf ein und weckt sie wieder durch das Amen. Welche Gardinenpredigten hätten je in Schlaf eingewiegt, oder wären mit einem Amen beendigt! Sie sind endlos, unerschöpflich an Stoff, unerschöpflich in ihrer Behandlungsarten. Sie beginnen mit dem leisen Adagio einiger zerdrückter Thränen, einiger bedeutungsvoller Seufzer und sanfter Bormwürfe, sie spielen dann alle Variationen durch über unglückliche Frauen und schlechte Männer, über zerstörtes Familienglück, Heimkehr in das Vaterhaus, über Ehecheidungspläne und Ertränkungs-Gedanken, sie steigern sich endlich bis zum Furioso, wo der Mann ernstlich besorgt wird und sich rücklings in sein Zimmer zurückzieht.

Die Frauen sind geborene Redner, denn welche Frau wäre je bei einer Gardinenpredigt in's Stodden gerathen! Alles wird bei ihnen zur Kanzel, ein Stuhl, das Sopha, selbst das Bett. Sie können stehend, sitzend und liegend predigen! Sie bedürfen keiner Vorbereitung und haben nicht nöthig zu memoriren, sie werfen nie einen Blick in das Concept, weil sie keines besitzen, und unaufhaltsam fließen die Worte von ihren Lippen, passende und unpassende. Ohne Zagen beginnen sie den kühnsten Saggbau, und wenn sie denselben auch nicht zu Ende bringen — die Fassung verlieren sie dennoch nicht, höchstens den Athem. Sie rechnen auf keinen Beifall, sie wissen sogar, daß all' ihr Predigen nichts hilft, und dennoch sind sie begeistert — das beweist ihr Rednertalent.

Die Goa hat uns um das Paradies gebracht, den Frauen verdanken wir auch die Erfindung der Gardinenpredigt, dieses Segenerers für die Ehemänner. Was sind alle anderen Strafen gegen eine echte Gardinenpredigt! Selbst Hängen, Köpfen, Erschießen und Ertränken nehmen ein Ende, sie sind nur ein Uebergang und lassen sich auch nur einmal durchfahren — eine Gardinenpredigt ist endlos, ohne Uebergang und kann täglich über das Haupt des unschuldigen Mannes hereinbrechen.

Eine junge Frau befindet sich allein im Zimmer. Eine gemüthliche Wärme herrscht in dem Raume, eine Lust, welche einem Jeden sofort anheimelnd entgegenweht. Der Tisch ist gedeckt — zwei Couverts — die Lampe steht darauf, die junge Frau sitzt neben ihm und eine glücklich zufriedene Stimmung prägt sich auf ihrem Gesichte aus. Sie will ihren Mann, welcher versprochen hat, zeitig heimzukommen, mit seinem Lieblingsgerichte überraschen und hat dem Mädchen bereits den Auftrag

gegeben, wenn es klingelt, sofort ein Glas Bier zu holen. Sie will Alles aufbieten, um es ihrem Manne gemüthlich zu machen, und sie sieht im Geiste schon sein Gesicht glänzen — auch Männer können ja ausnahmsweise schwach sein und sich durch ein Lieblingsgericht in heitere Stimmung versetzen lassen.

Es schlägt sieben Uhr. Nun muß ihr Mann sogleich kommen. Sie eilt noch einmal in die Küche, um nachzusehen, ob das Essen fertig ist, dann setzt sie sich wieder an den Tisch. Sie blickt nach der Uhr — der Zeiger weist bereits zehn Minuten nach sieben Uhr. In zehn Minuten kann ihr Mann den Weg vom Geschäft zurücklegen. — Er muß jeden Augenblick kommen. Sie legt das Strickzeug zur Seite, um ihn zu empfangen; sie horcht, ob sie seinen Schritt nicht auf der Treppe vernimmt. — Er kommt nicht.

Das Lauschen, die Ungebuld, die Spannung regen sie auf. Sie eilt an's Fenster und blickt auf die Straße hinab. Die Uhr schlägt bereits halb acht. — Wo bleibt ihr Mann? Vielleicht — sucht sie sich zu trösten — hat er einen Brief erhalten — ein Freund, ein Geschäft kann ihn so lange aufgehalten haben — das Lieblingsgericht wird ihm um so besser schmecken. Sie lächelt selbst über die Unruhe und setzt sich wieder an den Tisch.

Es schlägt drei Viertel — es schlägt endlich acht Uhr. Unruhig springt sie auf. Länger hält sie es nicht aus, ruhig da zu sitzen. Es ist ein Unrecht ihres Mannes, sie so lange warten zu lassen. Das Essen verliert durch zu langes Stehen. Sicherlich unterhält er sich mit einem Freunde — sie kennt das! Ihre ganze Ueberraschung ist veretelt. Aergzlich beschließt sie, allein zu speisen und eilt zur Thür, um dem Mädchen den Auftrag zu geben, das Essen zu bringen. Sie thut es dennoch nicht. Nein — auch ihr Appetit ist geschwunden. Sie will nun gar nicht essen, will hungern — seinetwegen. Er kann ja auch noch kommen. — Er kommt indeß nicht.

Langsam, unendlich langsam schwinden die Minuten für sie dahin. Sie befindet sich in einer Stimmung, in der sie noch unentschieden ist, ob sie weinen soll oder nicht. — Es schlägt schon ein halb auf neun. — Ihr Unmuth steigt. Sie sucht sich einzureden, daß sie an der Seite ihres Mannes gar nicht so glücklich lebt, daß sie eigentlich sogar unglücklich ist. Sie beschließt, ihm kein freundliches Gesicht zu zeigen, wenn er kommt: allein — als wenn er es errathen hätte — er kommt nicht.

Es schlägt neun Uhr — ein halb auf zehn — endlich zehn Uhr. — Die Dienstmagd tritt ein und fragt, ob sie nun das Glas Bier holen solle, ehe die Restauration geschlossen würde. Aergzlich wird das Mädchen zurückgewiesen. Das fehlte noch, ihren Mann für sein langes Ausbleiben mit Bier zu erfrischen! Ein Gedanke taucht plötzlich in ihr auf. Sie springt empor und springt zur Thür, wo der Hausschlüssel zu hängen pflegt — er ist fort. Sie will es nicht glauben, sie sucht, sie fragt das Mädchen — er findet sich nicht. Jetzt ist ihr Alles klar. Sie ist betrogen, verrathen, verkauft! Ihr Mann hat von Anfang an die Absicht gehabt, nicht heimzukommen. Denn er hat den Hausschlüssel mitgenommen.

Außer sich vor Schmerz wirft sie sich auf das Sopha. Sie schluchzt heftig. Keine Frau auf der ganzen Erde — Nord- und Südpol mit eingerechnet — kann so unglücklich sein, als sie es ist. Sie hat es längst gewußt, daß alle Männer schlecht sind, und ihr Mann ist der schlechteste von allen. Den Hausschlüssel heimlich mitzunehmen — es ist unerhört! Sie denkt daran, ihre Sachen zu packen, fortzureisen zu ihren Eltern, um nimmer wiederzutreten — nie — das heftige Schluchzen

läßt sie nicht dazu kommen. Außerdem ist es so spät — sie fürchtet sich, allein während der Nacht zu reisen — aber am anderen Tage — dann ganz gewiß, denn mit diesem Manne, der den Hausschlüssel mitgenommen, kann sie nicht ferner leben.

Der Schmerz und die Verzweiflung haben sie erschöpft. Das langgezogene, unmelodische Blasen des Nachtwächters vor ihrem Hause weckt elegische Empfindungen in ihr — ihre Thränen beginnen langsam zu fließen. Sie fühlt sich namenlos unglücklich, allein sie schluchzt doch nicht mehr. In einer Ecke des Sopha's sitzt sie trauernd da, eine Einsame und Verlassene. Sie sinnt nach über das Unglück der Frauen, über all' das Familieneid, welches bereits durch die Hausschlüssel hervorgerufen ist. Sie gelangt endlich zu der Ueberzeugung, daß die Männer gar kein Herz besitzen, zum wenigsten kein gefühlsvolles. — Der Tisch steht noch immer gedeckt da.

Wie anders, wie viel schöner hatte sie sich das eheliche Leben geträumt, als sie noch Braut war, als ihr Mann ihr als Bräutigam die heiligsten Schwüre seiner Liebe zusüßerte, als er gelobte, stets bei ihr zu bleiben, als er versprach, daß ihre Hand stets in der seinigen ruhen solle. Oh — oh! hätte er damals nur ein Wort vom Hausschlüssel gesagt! aber nein — er war so artig, so aufmerksam; er lächelte vom Morgen früh bis zum Abend, er sand Alles an ihr entzündend — und nun — nun! Sie ist entsetzlich unglücklich! — Schon schlägt es draußen elf Uhr. — Es ist kalt im Zimmer geworden. Es fröstelt sie, und sie hängt ein Tuch um, um sich zu wärmen. Sie denkt nicht daran, sich zur Ruhe zu legen. Nein, wachen will sie, wenn er kommt. Sie will sich überzeugen, wie lange er fortbleibt. Endlich — endlich muß er doch kommen — allein er kommt nicht!

In langsamen Schlägen verläuft die Uhr die zwölfte Stunde. Die Thurmglöcker stimmen ein — eine nach der anderen, die Nachtwächter blasen und rufen laut wie zum Hohne, daß die Glocke zwölf geschlagen habe. Als ob sie es bereits nicht genug gehört hätte! — Nun ist aber ihre Geduld erschöpft. Sie springt auf. Ein Entschluß ist in ihrer gereizt: sie will ihren Mann suchen, will ihn holen. Sie will sich überzeugen, wer es ist, der ihn so lange gefesselt hat. Mit Hast wirft sie den Mantel um und knüpft ein Tuch um den Kopf. Schon wendet sie sich reisefertig der Thüre zu, da erst taucht die Frage in ihr auf, wo sie ihn suchen soll — wo ihn finden? Sie weiß ja nicht, wo er in der großen Stadt ist, in welchem Weinkeller, in welcher Restauration. Das Gefühl ihrer Ohnmacht erbittert sie noch mehr. Heftig reißt sie das Tuch vom Kopfe und wirft es auf die Erde, den Mantel daneben und sich auf das Sopha. Ihre Thränen brechen auf's Neue hervor — sie ist zu unglücklich! Ihr Mann ist ein Tyrann, er besitzt kein Gefühl, — er liebt sie nicht! Alles an ihm ist Verstellung, sein freundliches Gesicht, die zärtlichen Namen, mit denen er sie nennt, selbst der Kuß, den er ihr jedesmal beim Scheiden giebt. Erst jetzt kennt sie ihn vollständig — er ist ein Tyrann, denn er hat sogar den Hausschlüssel mitgenommen! — Es schlägt ein Uhr.

Sie weint nicht mehr. Sie ist jetzt auf dem Punkte angelangt, auf welchem der Schmerz abgestumpft ist, auf welchem sich Aergern, Frösteln, Enttäuschung auf eine glückliche Ehe, Abspannung, Herzdrücken und Kopfschmerzen zu einem einzigen unbefimmten Gefühle vereinigen haben, welches fast wie stoische Ruhe erscheint, das aber im Innern glühend zehrt. Es würde ihr jetzt gleichgiltig sein, wenn sie stürbe, nur um das Gewissen ihres Mannes durch ihren Tod beschweren zu können.

Sie steht auf, öffnet langsam das Fenster und blickt hinaus. Die kalte Nachtluft thut ihrer glühenden Stirn wohl. Hoch oben über ihr

\*) Aus Friedrich Friedrich's „Ehemänner und Ehefrauen“, die jetzt bereits in dritter Auflage erschienen sind. D. Red.

die Höhe der Verkaufssumme und andere Modalitäten des Geschäfts befreit, während man gleichzeitig die tröstende Versicherung abgibt, daß die Beziehung Preußens zu Holland ungeändert bleiben und das Einvernehmen mit Frankreich so befriedigend ist, wie es unter den obwaltenden Complicationen in Europa nur möglich ist. In unseren Finanzkreisen geht man allerdings weiter und will die Verkaufsaftäre so angesehen wissen, wie unsere Officien behaupten: man habe nämlich im auswärtigen Amte nichts von den Unterhandlungen gewußt; Preußen habe weder als zustimmende, noch als rathende, noch als kennntnisnehmende Macht zu denselben gestanden. Aber eben deshalb habe Herr v. Bismarck das fait accompli überrascht, so daß er als wirksames Paroli die Veröffentlichung der geheimen Schutz- und Trugbündnisse mit Baiern und Baden anordnete. Offenbar, sagt man hier, sei der Moment zu dieser Veröffentlichung schon deshalb gewählt worden, weil die preussische Regierung sich im Corps Legislatif über ihr Verhältniß zu Deutschland aussprechen mußte. Charakteristisch ist es, daß Krouber auf die sogenannte Dreitheilung Deutschlands als eine Stärkung Frankreichs ansieht, während diese diplomatische Conjectur durch die norddeutschen Allianztractate mit süddeutschen Staaten nicht mehr stichhaltig geworden. Für die alarmirten Baissiers an unserer Börse ist dies allerdings ein Grund mehr, auf die heute hier angekommenen Privatdepeschen aus Paris zu deuten (dieselbe Depesche kann man sich nach Bedarf auch von Paris telegraphisch verschreiben), die auf eine aigrirte Stimmung der Tuilerien gegen Preußen hinweisen, die schon von einer Note wissen wollen, welche Hr. v. Benedetti hier in den nächsten Tagen abzugeben hätte und einer doppelten Verletzung des Prager Friedensvertrages gedenken soll. Sie werden gut thun, diese und ähnliche Mittheilungen mit Vorsicht aufzunehmen. Wir erfahren im Gegentheil, daß man in hiesigen maßgebenden Kreisen ohne alle Beforgnisse der Entwicklung der europäischen Fragen und der Einflußnahme Frankreichs auf dieselbe entgegensteht. — Die Affaire zwischen dem Grafen Bismarck und dem Abgeordneten Herrn v. Münchhausen hat noch ein Nachspiel erhalten. Nach erfolgter Satisfaction durch den stenographischen Bericht erhielt Herr v. Münchhausen ein Schreiben, unterzeichnet v. Keudell, welches größtenteils Invektiven enthielt. Der Herr Abgeordnete sandte dasselbe sofort an den Grafen Bismarck mit der Anfrage, ob der Brief von dem Legationsrath Herrn v. Keudell herrühre. Die Antwort des Ministerpräsidenten lautete, daß der Briefschreiber dem Legationsrath völlig unbekannt sei. — Von einem der Herren Abgeordneten der national-liberalen Fraction wurde im Reichstage ein gedrucktes Circular in Umlauf gesetzt, welches im „hohen Auftrage“ die Photographien der verehrlichen Mitglieder verlangte. Es blieb kein Geheimniß, daß die Kronprinzessin ein Album der Reichstagsmitglieder zu besitzen wünscht und es ist selbstverständlich, daß die Mitglieder aller Fractionen dem Wunsche ihres Collegen bereitwillig entsprochen.

[Gerücht.] Die „Zukunft“ schreibt: Seit einigen Tagen war hier das Gerücht verbreitet, daß ein Attentat gegen den König beabsichtigt, aber vor der Ausführung noch entdeckt und verhindert worden sei. Es ist wahrscheinlich, daß, wenn überhaupt ein Anlaß vorlag, dieser im Munde der Leute eine ungemessene Vergrößerung erfahren hat. Vielleicht, daß damit die nachfolgende Notiz des „Fr. Bl.“ zusammenhängt: Ein ehemaliger, wegen seines excentrischen Wesens vielfach bekannter Officier der schleswig-holsteinischen Armee wird von seiner Familie seit mehreren Tagen vermißt, und vermuthet dieselbe, daß er verhaftet worden ist. Derselbe wurde nämlich seit längerer Zeit polizeilich gesucht, weil er beleidigende und ehrverletzende Briefe an höchste und hohe Personen geschrieben haben soll, zu denen die Unterbringung seiner angeblich gemüthskranken Schwester in einer Anstalt, wozu er erfolglos protestirte, ihn veranlaßt haben soll.

[Zur Presse.] Die „Post“ schreibt: Wir brachten in unserer Zeitung kürzlich einen Correspondenz-Artikel aus Hamburg, welcher dortige Zustände besprach. Dieser Artikel wurde von einem Hamburger Blatte reproducirt; worauf der Chef der dortigen Polizei dasselbe confis-

ren und unter Anklage stellen ließ. Die republikanischen Behörden wünschten indes den Verfasser dieser Correspondenz kennen zu lernen und es wurde demnach gestern auf Antrag des Herrnburger Niedergerichtes unser verantwortlicher Redacteur von dem Herrn Untersuchungsrichter der Criminal-Abtheilung des hiesigen Stadgerichtes vernommen.

[Die neuesten heute Abend erschienenen Abänderungs-Vorschläge] zum Entwurf der Verfassung des norddeutschen Bundes lauten zu Artikel 5. Hinter die Worte: und dem Reichstag hinzuzufügen: „welcher vorläufig und bis zur legislativ herbeizuführenden Begründung eines Oberhauses, eine einzige Versammlung bildet.“ — Motive. Nothwendigkeit eines Mittelgliedes zwischen Volkstretung und Regierung.

Berlin, den 20. März 1867. Graf Galen. Zu Abschnitt V. Neuer § 21. Der Reichstag besteht aus zwei Versammlungen, dem Ober- und dem Unterhause. Ersteres wird gebildet: a. aus Vertretern der einzelnen Länder, zwei für jede Stimme, welche aus dem Herrenhause oder den ersten Kammern der verschiedenen Staaten durch die resp. Regierungen zu bezeichnen sind; b. aus den Häuptern der früher reichsunmittelbaren, jetzt mediatisirten fürstlichen und gräflichen Familien; c. und zwar primo loco aus denjenigen Souveränen, welche früher oder später geneigt sein könnten, ihre Souveränität in die Hände des Bundes freiwillig niederzulegen.

Artikel 22. Das Unterhaus geht aus allgemeinen und (so weiter mutatis mutandis). — Motive: Die durch die Geschichte hinlänglich erprobte Nothwendigkeit eines Mittelgliedes zwischen Regierung und Volkstretung.

Berlin, den 20. März 1867. Graf Galen. **Elberfeld, 19. März.** [Zur engeren Wahl.] In Folge des weiterverbreiteten Gerüchtes, daß bei der bevorstehenden engeren Wahl eine Anzahl von Conservativen — und unter ihnen auch einige Führer der Partei — Herr Dr. J. B. v. Schweiger ihre Stimme zu geben beabsichtigten, haben sich mehrere einflußreiche Mitglieder dieser und der allliberalen Partei veranlaßt gesehen, die mit ihren Namen unterzeichnete Erklärung zu veröffentlichen, daß sie bei der engeren Wahl für Herrn Professor Dr. Rudolf Geisler stimmen würden.

**Hannover, 19. März.** [Zur Wahl.] Die „Hannoversche“ schreibt: „Hr. Dr. v. Schweiger sprach sich gegen den Herrn Grafen unserer Druckerei, als derselbe sich gestern in geschäftlichen Angelegenheiten im Hotel Vogelers befand, in folgender Weise aus: „Sagen Sie der Reaction Ihrer Zeitung, falls sie vor der Wahl noch Artikel gegen meine Person veröffentlichen würde, so hat sie zu gewärtigen, daß meine Leute das Druckereilocal ohne Weiteres demoliren, die Maschinen und Alles zerstören werden; ich werde selbst dabei die persönliche Führung übernehmen. Es muß einmal ein Exempel statuirt werden.“ u. s. w.“

**Düsseldorf, 19. März.** [Desertion.] Nach einer Bekanntmachung des königl. Gerichts der 14. Division zu Düsseldorf vom 25. Febr. d. J. ist durch kriegsgerichtliches Erkenntniß vom 28. Jan. d. J., bestätigt durch allerhöchste Cabinets-Ordre vom 12. Februar, der Secunde-Lieutenant August Clemens Graf v. Westfalen von der Cavallerie 1. Aufgebots des 3. Bataillons Meische 3. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 16 aus Laer, Kreis Meische, in contumaciam für einen Deserteur erklärt und mit einer Geldbuße von Eintausend Thalern belegt worden. (Rb. u. R. 3.)

**Hannover, 19. März.** [Amt Ebingerode.] In dem Prozesse des regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode wegen Herausgabe des Amtes Ebingerode ist jetzt Termin vor dem hiesigen Obergericht auf den 13. Sept. d. J. angesetzt. An die Stelle der Krone Hannover ist nunmehr das General-Gouvernement als Beklagter getreten.

**Hannover, 19. März.** [Zwischen den preussischen und ehemals hannoverschen Offizieren] scheint sich rasch ein kameradschaftliches Verhältniß herauszubilden. In dem Rudolfschen Gesellschaftshause fand gestern ein Diner statt, welches von den ehemals hannoverschen Artillerieoffizieren gegeben wurde und zu welchem die hier garnisonirenden preussischen Artillerieoffiziere geladen waren. In Lüneburg ward am Sonnabend Abend von dem dort garnisonirenden Offiziercorps den in die preussische Armee eingetretenen vormaligen hannoverschen Offizieren in dem mit dem Bildnisse des Königs Wilhelm und den preussischen Farben geschmückten Speisesaale des Bahnhofes ein glän-

zendes Souper gegeben. Der zuerst ausgebrachte Toast galt dem Könige, welchem andere Trinksprüche auf die Armee und die neu zugetretenen Offiziere folgten.

**Hildesheim, 18. März.** [Vertheidigung.] Bei der heutigen Controlversammlung der im Landwehrverhältnisse stehenden Reservisten in der Kaserne waren sämtliche Betheiligte anwesend, und leisteten dem Könige den Fahneeid.

**Greiz, 15. März.** [Die bisher bestandene Vormundschaft der Fürstin-Regentin Caroline] über ihren Sohn, Fürst Heinrich XXII., erreicht am 28. d. ihr Ende, und tritt der junge Fürst an diesem Tage die Regierung selbst an. Da alle Festlichkeiten wegen der Zeitverhältnisse abbestellt sind, so wird außer dem Empfange von Deputationen der Ritter- und Landschaft, der Staats- und Communalbehörden nichts den Tag des Regierungswechsels äußerlich kennzeichnen. Die Vorbereitungen zur Verleihung einer constitutionellen Verfassung scheinen getroffen und man vernimmt, daß der gegenwärtige Zusammentritt der Landstände vornehmlich der Berathung eines denselben vorzulegenden Constitutions-Entwurfs gilt. (L. 3.)

**Aus Süddeutschland, 16. März.** [Aus dem Feldzugs-Journal] des Prinzen Alexander von Hessen theilt die „E. Z.“ folgende Stelle mit: „Zu den drei das achte Armeecorps bildenden Contingenten waren noch drei hinzugekommen. Das bei Beginn des Feldzuges 45,000 Mann zählende Corps hatte sechs Kriegsgewehre und fast eben soviel verschiedene Reglements, Signale, Artillerie-Systeme und — politische Ziele. Seit 26 Jahren war das Corps nicht vereinigt, die Generale kannten sich kaum gegenseitig; keiner, mit Ausnahme des österreichischen, hatte jemals einen ersten Feldzug mitgemacht. Die Truppen und ihre Führer sollten erst angesichts eines einheitlich organisirten, vortrefflich geführten und vorbereiteten Gegners den Krieg erlernen und Soldaten werden. In dem ganzen buntscheckigen Hauptquartier fand sich kein einziger Mann meiner Wahl. Von dem Chef des Generalstabes bis herab zum letzten Lieutenant waren mir Alle octroyirt worden, und ich erfuhr ihre Namen erst, als sie ihr Amt antraten.“

**München, 19. März.** [Der Bündnisvertrag mit Preußen.] Die „Bayerische Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut des Schutz- und Trugbündnisses zwischen Preußen und Baiern, abgeschlossen am 22. August 1866. Sie begleitet die Veröffentlichung des Vertrages mit einem anscheinend officiösen Artikel, in welchem es heißt: Zur loyalen Durchführung des Vertrages gehöre, daß die bayerische Regierung mit aller Entschiedenheit, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln darauf dringt, ein dieser Vereinbarung entsprechendes Wehrgesetz baldmöglichst zur Durchführung zu bringen. Der Artikel schließt: „Wir theilen nicht die Befürchtung, daß die Veröffentlichung dieses Vertrages die guten Beziehungen Deutschlands zum Auslande und namentlich zu Frankreich stören wird; wir glauben vielmehr, daß die Veröffentlichung als notwendige Consequenz des dort so offen hervorgehobenen und gebilligten Nationalitätsprinzips erachtet wird, daß man dieselbe als einen Beweis für die Einigkeit der deutschen Regierungen und eben deshalb als eine Bürgschaft des Friedens auffassen wird.“ — In Folge der Veröffentlichung des preussisch-bayerischen Schutz- und Trugbündnisses hat der Militärausschuß in seiner heutigen Sitzung beschloffen, die Staatsregierung zu ersuchen, daß die Berathung über die sonst dem Auschuß vorliegenden Gegenstände bis zur Vorlage eines die ganze Materie umfassenden und regulirenden Entwurfs verschoben werde.

**Deserreich.**

**Wien, 19. März.** [Die orientalische Frage. — Rouber's Rede. — Erzherzog Carl Ludwig in Prag. — Aus Ungarn.] Wahrlich, eine kühnere oder eine sorglosere Politik als die-

himmern die tausend und aber tausend Sterne; so erhaben ruhig und still wölbt sich der endlose Himmel über ihr. Sie beneidet die Gekörnte von dieser Ruhe. Was wissen sie von den endlosen Qualen eines Menschenherzens, von dem Unglücke einer Frau, deren Mann den Hausschlüssel mitgenommen hat und um ein Uhr Nachts noch nicht heimgeliehet ist! Was wissen sie von Sehnen und Woffen und von Täuschung hinterher! — Auch auf der Straße ist es still. Natürlich! Die Männer anderer Frauen sind längst daheim — nur ihr Mann kommt nicht.

Endlich hallen Schritte fern auf der Straße. Sie kommen näher — sie erkennt dieselben — es ist ihr Mann. Wie so herzlos schreiet er daher. In heiterer Stimmung trällert er:

„Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!  
In das Feld, in die Freiheit gezogen!“

Erbittert tritt sie vom Fenster zurück, damit er sie nicht bemerkt. Das ist zuviel — zuviel! Während sie sich so unendlich unglücklich fühlt, kann er lustig singen; während sie vor Schmerz und Gram fast vergeht, hat er Lust, sich auf's Pferd zu setzen und in das Feld und in die Freiheit zu ziehen! — Thränen drohen auf's Neue hervorzubrechen — mit Gewalt drängt sie dieselben zurück. Er soll sie nicht sehen, er soll nicht denken, daß sie weinetwegen geweint habe. Sie schließt das Fenster und setzt sich wieder auf das Sopha in eine Ecke. So will sie ihn erwarten.

Er kommt die Treppe herauf — er tritt leise auf, langsam öffnet er die Thür und bleibt überrascht auf der Schwelle stehen. „Louise, Du bist noch auf — Du wachst noch?“ fragt er erstaunt. — Sie antwortet nicht. Sie blickt auch nicht auf. Sie will ihn gar nicht sehen — nie wieder — nie! Er tritt näher an sie heran. „Aber beste Louise, wie kommst Du dazu, Dich nicht zur Ruhe zu legen — hier ist es kalt — Du siehst bleich aus — fehlt Dir etwas, mein Reich?“ Er streckt ihr die Hand entgegen und will ihr die Wange streicheln. Unwillig stößt sie die Hand zurück. „Laß mich!“ — „Was ist Dir denn?“ fragt er erstaunt. „Was fehlt Dir, Louise?“ — Er kann noch fragen, was ihr fehlt, nachdem er den Hausschlüssel mitgenommen hat und statt um sieben nach ein Uhr zu Hause kommt. Das ist zu viel!

„Nichts — nichts fehlt mir!“ ruft sie und jetzt bricht der zurückgehaltene Thränenstrom hervor. — „Oh, ich bin die unglücklichste aller Frauen!“ fährt sie heftig schluchzend fort. „Aber Dir ist es gleichgültig, ob ich hier vor Schmerz vergehe oder nicht, Dich kümmert es nicht — deshalb geh' nur wieder — geh' doch! Es wundert mich nur, daß Du überhaupt nach Hause kommst, da Du es doch im Hause nicht aushalten kannst, da es Dir gleichgültig ist, ob Deine Frau auf Dich wartet oder nicht!“ — „Beste Louise“, sucht sie der Mann zu beruhigen, „wie konnte ich das ahnen! Ich war heute Abend so außerordentlich heiter, so lustig im Kreise einiger Freunde. Ich kam so vergnügt nach Hause, weil ich glaubte, Du schlafest ruhig, und sieh, diese Apfelsinen habe ich Dir mitgebracht, die ersten, welche angekommen sind — ich wollte Dich morgen früh damit überraschen!“ Er nimmt mehrere Apfelsinen aus seinem Ueberzieher und legt sie vor der Frau auf den Tisch.

„Ich will keine Apfelsinen!“ ruft sie unwillig. „Ich will überhaupt nichts von Dir — nie wieder — nie! Du habtest versprochen, um sieben Uhr zu kommen — seit der Zeit habe ich auf Dich gewartet. — Ich weiß längst, daß Du mich nicht mehr liebst, daß Du Alles thust, um mich zu ärgern und zu kränken!“ — „Louise!“ unterbricht sie der Mann ruhig. „Ich hatte es Dir versprochen, allein ich habe es vergessen —

einige Freunde holten mich im Geschäfte ab.“ — „So!“ wirft die junge Frau ein, indem sie emporspringt, „und weshalb hast Du es gethan — ich weiß Alles — ich kenne Dich jetzt!“

Vergebens sucht der Mann sie zu beruhigen. Sie hört nicht auf ihn. So gut und sanft sie sonst ist — zu tief ist sie gekränkt, zu viel hat sie erduldet, und Alles, was seit sieben Uhr in ihrem aufgeregten Kopfe entstanden ist, drängt sich jetzt mit Gewalt über ihre Lippen. Sie ist einmal mitten in der Gardinenpredigt und nun vermag sie nichts mehr zu stören.

„Sieh“, fährt sie mit bereits halb erschöpfter Stimme fort, während ihr Mann mit stolischer Gelassenheit im Zimmer auf- und abschreitet, worüber sie natürlich noch mehr erbittert wird, „sieh!“ ruft sie, „ich habe Dir bisher geglaubt, ich habe geglaubt, daß Du mich liebst — ich weiß jetzt, daß Du es nicht mehr thust, ich weiß jetzt, daß alle Männer nichts taugen, daß sie nur darauf ausgehen, die Frauen unglücklich zu machen und den Hausschlüssel heimlich mitzunehmen! Es ist Euch gleichgültig, wenn Ihr im Wirthshause seid, ob Eure Frau daheim sich kummert und grämt. Ihr habt kein Herz, Ihr habt nie eins gehabt! So lange Ihr verlobt seid, stellt Ihr Euch zärtlich, aber Alles, was Ihr da sagt, ist nicht wahr. Nur unglücklich wollt Ihr uns machen! Nie — nie glaube ich Dir wieder ein Wort! Allein sollen wir jeden Abend sitzen, warten auf Euch jeden Abend von sieben Uhr bis spät in die Nacht! O, ich wünsche, ich hätte nie geheiratet! Aber ich ertrage dies auch nicht länger — morgen — morgen reise ich!“ — Heftiges Schluchzen läßt sie nicht weiter sprechen, obgleich die Predigt noch nicht ganz beendet ist. Sie wirft sich auf das Sopha und birgt das Gesicht in beide Hände. Immer heftiger wird ihr Weinen.

„Wie sehr Du Dich nun aufgeregt hast, Louise“, spricht ihr Mann, sich ihr nähernd. — Sie stößt ihn von sich. „Laß mich — laß mich!“ ruft sie. — „Du fragst ja doch nichts nach mir!“ Ihr Schluchzen droht in einen Weinkrampf auszuarten, die Brust wird ihr beengt — sie ringt nach Athem. Befragt sucht der Mann nach Brausepulver. Er bricht beim hastigen Öffnen des Kastens, in welchem sich dasselbe befindet, den Schlüssel ab. Sie schluchzt immer heftiger. Gewaltsam sprengt er den Kasten. In Eile rührt er das Pulver ein und reicht ihr das Glas dar — sie hört nicht. „Nimm — nimm, Louise“, bittet er. Er hält es ihr an die Lippen, sie schüttelt ablehnend, zurückweisend mit dem Kopfe. — Er bittet, er sucht sie zu beruhigen, er umfaßt sie mit dem linken Arme und hält ihr mit der Rechten das Glas an die Lippen. „Trink — trink, Louise“, bittet er noch einmal. — Und sie trinkt.

Brausepulver wirkt wohlthätig — allemal. Sie scheint etwas ruhiger zu werden. Zwar stößt sie seinen Arm, mit dem er sie umfaßt will, noch zurück, allein weniger heftig, und sie unterbricht ihn nicht in seiner Rechtfertigung; sie hört auf seine Bitten, ruhig zu sein, auf seine Versicherung, daß er sein Versprechen vergessen, daß der Hausschlüssel sich noch vom Tage zuvor in seinem Ueberzieher befunden habe. Ihre Erbitterung und Aufregung ist schon bis zum Punkte des Schmelzens herabgesunken. — Er ergreift ihre Hand, um sie zu küssen — sie will sie zurückziehen, allein da er sie mit Gewalt festhält, fügt sie sich. Sie duldet, daß er die Hand streichelt, daß er endlich den Arm um sie schlingt — nur sie will ihm kein Zeichen der Annäherung geben.

Und er benützt diesen günstigen Augenblick. Scherzend sucht er sie zu überzeugen, wie thöricht sie gewesen sei, sich so sehr aufzuregen, wie unrecht sie gethan habe, an seiner vollen Liebe zu zweifeln, weil dieselbe unwandelbar sei. Er erzählt ihr, wie sehr er an diesem Abende von

seinen Freunden beneidet sei, weil er eine so prächtige kleine Frau besitze — da bricht wie die Sonne nach einem Gewitter, das erste Lächeln auf ihrem trauernden Gesichte wieder hervor — und — wenige Minuten später verzerrt sie bereits die zweite Apfelsine, welche ihr Mann ihr sorgfältig schält.

Zwar versucht sie noch immer, so ein klein wenig zu schmolten, allein es gelingt ihr bereits nicht mehr, und wenn sie auch zu ihm sagt: „Du bist schlecht, Eduard!“ — so meint sie in ihrem Herzen, daß er doch ein guter Mann sei und darin hat sie sicherlich Recht, denn das trifft bei einem jeden Manne zu!

[Zu den Wahlen.] Aus einem Urthe des Kreisess Fulda wird den „R. Bl.“ in Betreff der Parlamentswahlen folgende Thatsache berichtet: Man mußte in jenem Orte nicht recht, wie man sich den drei in Vorschlag gebrachten Candidaten gegenüber verhalten sollte. Unmittelbar vor dem Wahlact versammelten daher der Bürgermeister die Wähler um sich und setzten ihnen kurz und bündig auseinander, wie folgt: „Do hot mer uns do Boll (Fulda) wis der Oberbürgermeister Rang empfohle; der Mann is rächt; bā is au en goter Rathhold; dār dārte mer gewiß wähl. Dann sein anmere komme, die hann uns gepat, mer solle doch der Trabert wähl. Der is au rächt, bā bois hātz oim rächte Fleck on der Ropp au; dār dārte mer au wähl. Do sein aber zulezt noch de Schadorime komme onn der Bollejei-Affessor W. fälber onn bonn ons ingerdi, mer möhte enn gewiffen Nomens Diezel wähl. Der lenne mer no nadt, onn weffe nit rächt, bes mit dem es; ober dos de Bollejei oim befohle hat, so getis nitt anners, mer möhte den au wähl. Do honn ich mer dā gedocht, mer mache's eso: We viel sein mer doin? 148 sein mer. Do womm mer de erschie 50 Stimme dem Rang ga (geben), de zwaite 50 dem Trabert, on de anmere dem Diezel; do wāmm merich wol am bāste gemoitich bonn.“ Und also geschah denn auch wirklich. — Noch kläger fing man die Sache in einem Dorfe derselben Gegend an. Weil man sich am 12. Februar noch nicht recht entscheiden konnte, so beschloß man, lieber abzuwarten, wie es die Andern machen würden, und erst am folgenden Tage zu wählen.

[Dem Jahresbericht des General-Stabsarztes der Vereinigten Staaten-Armee] für das Jahr, endend den 1. Juli 1866, entnehmen wir die folgenden auch für das Publikum im Allgemeinen interessanten Thatsachen: Seit der Passirung der Congressacte, wodurch die Regierung angewiesen wurde, künstliche Glieder für verkrüppelte Soldaten zu beschaffen (16. Juli 1862) wurden bis zum 1. Juli 1866 geliefert: 3981 künstliche Beine, 2240 künstliche Arme, 9 Hände, 55 Hände und 125 andere chirurgische Apparate. Man glaubt, daß nur etwa 1000 Verkrüppelte aus dem letzten Kriege übrig bleiben, welchen noch künstliche Gliedmaßen zu liefern sind. Die Zahl der während des letzten Jahres im Dienst gestandenen weissen Truppen betrug 100,133 Mann. Auf je 52 Erkrankungsfälle kam im Durchschnitt 1 Todesfall. Unter den 53,541 Mann farbiger Truppen war das Sterblichkeitsverhältniß ein ungleich höheres, indem auf je 29 Erkrankungsfälle 1 Todesfall eintrat. Seit dem Beginn des Krieges bis zum 1sten Juli 1866 starben in der regulären und Volontär-Armee im Ganzen 336 Merte, und zwar wurden in Schlachten getödtet 12, an Wunden starben 10, in der Gefangenschaft 4, an gelben Fieber 7, an Cholera 3, an anderen Krankheiten 271.

Als Anhang zu dem Bericht ist eine Zusammenstellung der während des Krieges verbrauchten Quantitäten von Medicamenten beigefügt. Die Zahlen klingen wirklich fabelhaft. Als Beispiele wollen wir nur erwähnen: Schwefeläther 987,687 Unzen, Chloroform 1,588,066 Unzen; Salpetermineral 1,688,943 Unzen. Unter den Abführmitteln finden wir aufgeführt: 537,712 Pfd. Bittersalz, 84,767 Unzen Aloe, 127,027 Unzen Calomel, 313,647 Unzen blue mass, 220,076 Quat Castoröl, 28,486 Unzen Crotonöl, 141,875 Unzen Rhubarber und 655,982 Dugend der „Compound cathartic pills“. Verhältnismäßig nicht geringer war der Verbrauch an Opiaten, z. B. 448,864 Unzen Opium, 901,467 Unzen Opium-Tinctur u. s. f. Chinin wurden 723,521 Unzen verabfolgt. Alle diese Zahlen werden aber weit überboten durch die wahrhaft kolossalen Quantitäten der von den frankten und verwundeten Helden verschluckten „Herzstärkungen“, indem durch das Medical-Departement allein 562,221 Quat Brandy, 913,729 Quat Wein, 1,113,690 Quat Whiskey verabreicht wurden. Kein Wunder, daß Mosby, Morgan und Forrest so sehr auf das Abfangen von Spital-Trains erpicht waren!

jenige, durch welche Baron Beust das Seine beigetragen hat, um die Pforte zur Auslieferung von Belgrad an die Serben zu bewegen, hat Oesterreich noch niemals betrieben. So wenig Werth die Festung an und für sich hat, ein so unschätzbare Mittel war sie für die Türkei, um im Augenblicke der Noth den Serben den Kappzaum anzulegen. Alles, was in dem Fürstenthume von Hundel und Capital existirt, befindet sich in dieser Stadt, deshalb durfte die Pforte nur drohen, die von den Kanonen der Festung unbedeutend befestigte Stadt zusammenzuschicken und sie hatte Ruhe in Serbien. Wie viel aber diese Ruhe für sie werth war, das hat sie erst vor fünf Jahren bei dem letzten Aufstande der Montenegriner und Herzogewiner erfahren. Jetzt, wo sie Belgrad nicht mehr bedrohen kann, ist es für den Fürsten Michael eine Kleinigkeit, eine neue Insurrection jener beiden Provinzen zu decken und den türkischen Truppen den einzigen Zugang zu sperren, den sie dorthin besitzen. Dieser Zugang ist nämlich der schmale Streifen des südlichen Bosnien, der zwischen Serbien und den albanesischen Gebirgen liegt. Derselbe ist dazu noch von katholischen Albanesen bewohnt; also einmal diese Passage von den Serben besetzt, so ist das neue Serbien aus dem heutigen Fürstenthum, Bosnien, der Herzogewina und Czernagora so gut wie fertig. Ob Baron Beust sich wohl ausgerechnet hat, wie lange Oesterreich dann noch Aussicht haben mag, Dalmatien zu behalten? und wie es wohl um unsere Herrschaft über die Südslaven in Croatien, der Wojwodina und der Grenze stehen mag, wenn wir dieselben einerseits durch die Preisgebung an den magyarischen Uebermuth bis auf Blut erbittert und andererseits mit der Ueberlieferung der Militärgrenze an Ungarn das einzige Mittel aus der Hand gegeben haben, im österreichischen Sinne in die orientalische Frage einzugreifen? — Da macht denn die Rede Rouher's einen doppelt trostlosen Eindruck. Nicht nur durchweist dieselbe ein Geist der Gehässigkeit gegen Oesterreich, den der Staats-Minister sich gar keine Mühe giebt zu verbergen. Er spricht auch unverhohlen das letzte Motiv dieses Groesses im Namen der napoleonischen Dynastie aus: der deutsche Bund mit Oesterreich an der Spitze, das sei nichts Anderes gewesen als das Bruch der heiligen Allianz — denn nur in ihrem Dienste und nur gegen Frankreich habe dieser Bund jemals Lebenszeichen von sich gegeben. Was aber hier am schmerzlichsten berührt und das eigenbündlichste Licht auf jene Gehässigkeit wirft, mit der Baron Beust sich bestrebt, die Initiative in der orientalischen Frage zu ergreifen: das ist der Umstand, daß Rouher bei Erwähnung der letzteren auch nicht mit einer Sylbe Oesterreich's gedenkt, wohl aber dafür von der Möglichkeit einer russisch-preussisch-französischen Allianz spricht. So wäre denn unsere Isolirung auch in der einzigen Richtung hin angebahnt, wo wir uns aller Welt unentbehrlich glauben. — Die Mission des Erzherzogs Carl Ludwig nach Prag, wo er die Hochzeiten und den hohen Clerus für die Neuwahlen im Interesse des Baron Beust umstimmen soll, ist im Großen und Ganzen gescheit. Cardinal Schwarzenberg in Prag hat schon — dem Beispiele des Grafen Schaffgotsche, Bischof von Brünn, folgend — den Clerus von jeder politischen Agitation abgemahnt. Die weltlichen Führer der Feudalen, aber auch nur die Führer, sind weniger zugänglich gewesen, namentlich soll der große staatsweise Graf Friedrich Thun Sr. kaiserlichen Hoheit mit Thränen in den Augen ein non possumus zur Antwort gegeben haben. Die Prälaten jüttern für ihr Concordat und konnten deshalb dem Bruder des Kaisers, der als Statthalter von Tirol sich als entschiedener Gegner des Protestantenpatentes erwies, am wenigsten etwas abschlagen. Jedensfalls haben sie wohl ihre Bürgerpflicht, daß zum Lohne dafür nun auch Beust sein säuberlich mit den Jesuiten umgehen wird! — Für den Herzensabbath in Ungarn ist folgendes Proöchen aus der Anführung eines neuen „Pester Blattes“ bezeichnend: „Nicht länger ist unser theures Vaterland eine österreichische Provinz, nicht länger ein willenloses Werkzeug in den Händen geist- und gewissenloser österreichischer Bureaukraten, welche Ungarn immer nur als Steuerobject betrachteten, ausgekauft und die heiligsten Gefühle der Nation mit Füßen getreten haben!!!“ Ex ungue leonem!

**Italien.**

Rom, 14. März. [Annäherung an Italien.] Seit gestern schreibt man der „N. Z.“, ist die Stadt von einem Gerücht erfüllt, das, wenn es eine Thatsache enthält — und das scheint heute kaum mehr zu bezweifeln — hier mit Recht mit lautem Jubel begrüßt wird. Vorgestern Abend sollen nämlich die Italiener die Grenze des Kirchenstaates bei Ceprano überschritten haben und in Frosinone eingedrungen sein, und zwar gerufen vom Paps und auf Grund einer zwischen ihm und der florentinischen Regierung mündlich (nicht schriftlich) abgemachten Convention. Man sagt hierüber folgendes: Der Paps, durch das Ueberhandnehmen der Brigantenwirthschaft im untern Latium erschreckt und von zahllosen Reclamationen bedrängt, habe den Cardinalen erklärt, daß die Pflicht, sein Volk von dieser Geißel zu befreien, ihm über jede andere Pflicht gehe, daß seine Truppen unzureichend seien, daß er dem Unwesen ein Ende machen und deshalb die italienischen Truppen rufen wolle. Eine bestige Opposition, namentlich von Seiten des Cardinals Antonelli, habe den Paps von diesem fähigen Schritt abzubringen gesucht, doch vergebens, und die Convention sei in diesem Wortlaut abgefaßt worden: die Italiener dürfen, 12—15,000 Mann stark, von der päpstlichen Regierung dazu aufgefordert, die Grenzen überschreiten, in einem Umkreis von 18 Kilometer (Einige wollen wissen, sogar von 25); sie werden dann gemeinschaftlich mit den päpstlichen Corps operiren. Der General Fontana soll die Expedition befehligen. Demnach, so heißt es und wird heute als Thatsache versichert, seien die Italiener in die Delegation Frosinone eingedrungen, doch weiß man nicht zu sagen, ob sie diese Stadt selbst bezogen haben. Wenn sich alles dies bestätigt — und sie werden es schnell genug durch den Telegraphen erfahren — so wird nur das zur Wahrheit, was längst vorausgesetzt wurde, daß nämlich die römische Regierung über kurz oder lang genöthigt sein würde, die Italiener zu ihrem eigenen Schutz zu rufen. Es sind wahrscheinlich nicht die Briganten allein, sondern es ist auch die Furcht vor einem mazzinistischen Ausbruch, welcher diesen großen Entschluß des Papes motiviren kann. Heute hört man das Lob Pius IX. wieder erschallen, welcher italienischer Gesinnung sei als alle seine Cardinale. Möchte sich demnach das Gerücht bewahrheiten und dieser Act die factische Annäherung Roms an Italien einleiten. Denn diese würde von selbst aus ihm folgen müssen. Auch versichert man, daß die Unterhandlungen wegen des Paps, Transit- und Zollwesens bereits so weit gediehen seien, daß man die Veröffentlichung des Vertrages in kurzem erwarten darf.

**Frankreich.**

\* Paris, 18. März. [Die orientalische Frage] macht der Regierung mancherlei Sorgen. Die Sitzung des Ministerrathes vom Sonnabend war fast nur ihr gewidmet, und noch am Abende fertigte Marquis de Moustier einige Depeschen nach Konstantinopel ab. Es scheint fast, als wolle die Türkei ein wenig selbstständiger auftreten, als man bisher von ihr gewohnt war, und sich nicht dazu verstehen, die geforderten „Garantien“ für die Ausführung der im Hat von 1856 versprochenen Reformen zu geben. Das von Wien aus verbreitete Gerücht von einem Einverständnis zwischen Frankreich und Oesterreich ist ohne allen tatsächlichen Anhalt. — Die Nachricht von der Entschädigungs-Forderung des Vicekönigs von Egypten an die Pforte ist

durch Mustapha Pascha in die Presse gebracht. Auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist man empört darüber, daß diese Nachricht, als von diesem Ministerium ausgehend, den hiesigen Blättern mitgetheilt wurde. Nur wußte man auf dem auswärtigen Amte gar nichts von diesem Schritte des Vicekönigs und will ihn noch jetzt in Abrede stellen.

[Aus dem gesetzgebenden Körper.] Der Zubrang des Publikums zur heutigen Sitzung der Legislatur war noch bedeutender als in den letzten Tagen. Der Prinz Napoleon und das gesamte diplomatische Corps fehlten natürlich nicht. Die Diplomaten nahmen fast ohne Ausnahme Notizen, und gleich nach der Sitzung an ihre Regierung berichten zu können. — Heute setzte zuerst S. Favre seine am Sonnabend abgebrochene Rede fort:

S. Favre stimmt mit Thiers darin überein, daß Frankreich Italien hätte verbinden müssen, mit Preußen ein Bündniß einzugehen, das den französischen Interessen so nachtheilig geworden sei. Die Regierungspolitik sei aber durchweg eine unbestimmte und willkäre gewesen. Man wolle Oesterreich eine große Stellung in Deutschland erhalten und von Preußen sich Ausichten auf eine gewisse Entschädigung eröffnen lassen. So habe es der Regierung, die stillschweigend den Vertrag zwischen Preußen und Italien zu Stande kommen ließ, eben so sehr an Uneigennützigkeit gefehlt wie an Entschiedenheit. Das habe man in Deutschland sehr wohl gefühlt und sich über die Bedeutung der Rede von Auzerre, welche das Verlangen nach einem Stück Rheinprovinz habe durchsetzen lassen, keine Täuschung hingeben. Der auf die große Stellung Oesterreichs in Deutschland bezügliche Theil des damaligen Regierungsprogramms sei offenbar umgestoßen worden. Aber erst ein Programm aufstellen und sich dann vor dem Sieger, der es zerstückt, verneigen, sei eine Frankreich unwürdige Politik. Preußens Ehrgeiz lenne keine Schranken mehr. Die Ursachen dieser Lage findet S. Favre zum Theil in der untergeordneten Stellung, welche der gesetzgebende Körper dem persönlichen Willen des Kaisers gegenüber einzunehmen gezwungen sei. Es müsse unter den obwaltenden Umständen jede Annexionsidee zurückgewiesen werden, und, damit die Regierung sich hierüber klar aussprechen könne, stellt Redner ihr die Frage, ob sie die Annexion Belgiens und Luxemburgs annehmen würde, wenn sie ihr angeboten würde. Diese Frage Favre's erregt große Sensation in der Kammer. (Die Sitzung dauert fort.)

[Der Senat] will den Dunkelmännern im gesetzgebenden Körper den Dienst erweisen, von seinem Beto Gebrauch zu machen, um das Unterrichts-gesetz schließlich noch zu Falle zu bringen. Die Cardinale und Erzbischöfe dringen darauf. Es wird sich also gleich zeigen, was von der hohen Versammlung für die Zukunft Frankreichs zu erwarten ist.

[Die mexicanischen Obligationen.] In der nächsten Zeit wird Rouher eine Interpellation zu beantworten haben, die ihn persönlich nahe berührt: sie betrifft nämlich das Verhältniß der Regierung zu den Inhabern der mexicanischen Obligationen und die viel besprochene Conversion dieser Obligationen in Rente. Maré's Gutachten, welches die moralische Verbindlichkeit der Regierung jenen Gläubigern gegenüber ausführlich nachweist, hat die Zustimmung der bedeutendsten hiesigen Advocaten erhalten, so der Herren Crémieux, Albon, Plorice und Lebond.

[Girardin] berichtet auf die nach seiner Verurtheilung eingelegte Appellation, weil nach Abschaffung der Gefängnisstrafen für Freibergehe jede etwa zu besiehende Gefahr aufgehört hat und ein Appell von Seiten des öffentlichen Ministeriums nicht mehr möglich ist, weil eine Verhandlung über den Betrag der Geldstrafe und deren etwaige Ermäßigung gegen seine Würde und ohne Bedeutung sein würde, und weil eine etwaige Freisprechung seine einmal gefaßten Entschließungen doch nicht ändern könne. Girardin, der seit seiner Verurtheilung stumm gewesen, wird bei Gelegenheit des Annexion-Projectes wieder einen neuen Oppositions-Feldzug beginnen. Er scheint indeß seine schroffe Haltung allmählig etwas zu mildern; wenigstens versichert man, daß er die Berufung, die er anfangs eingelegt, wieder zurückgenommen habe.

[Verschiedenes.] Der „Monde“, die „Gazette de France“ und die „Union“ haben ein Communiqué erhalten, welches sich auf die Mittheilung des Beschlusses der Agricultur-Gesellschaft zu Compiègne bezieht. Es geht daraus hervor, daß mit Rücksicht auf die Gefahren der Niederpest sich entschlossen, von der gelegentlich der großen Weltausstellung beabsichtigten internationalen Viehausstellung Abstand zu nehmen. — Ein Prinz Radziwill ist am letzten Freitag aus Paris ausgewiesen worden. Er wurde mit polizeilicher Begleitung an die Grenze gebracht.

**Großbritannien.**

E. C. London, 18. März. [Ueber die Thiers'sche Rede] äußert sich die „Times“ wie folgt:

„Man hat zahlreiche Beispiele von Männern, die durch ihre Freunde ruhmirt worden sind. Der Kaiser Napoleon hat das Glück, daß ihn seine Gegner retten. Eine bessere Apologie für die auswärtige Politik des Kaiserreichs als die von Thiers in seiner Interpellation am letzten Donnerstag vorgebrachte könnte kaum die ausgearbeitetste Ministerrede oder das sorgsam zusammengestellte Glaubuch liefern. ... Herr Thiers hat hohen Anspruch auf die Achtung Englands, sowie auf die Bewunderung und Dankbarkeit seines Vaterlandes; aber wahrlich, seine Rede über Frankreichs Politik in der Vergangenheit und Gegenwart wird seinen Ruhm nicht erhöhen. Der Patriotismus ist eine Tugend, und Frankreich sollte der erste Gedanke eines jeden Franzosen sein, und doch dachten wir nicht, daß selbst Thiers so raisonniren werde, als ob die ganze Welt bloß um Frankreichs willen geschaffen wäre. ... Die Nationalitätsidee ist der Hauptgegenstand seines Grimmes. Er zählt gezeirte Italiener zu seinen Freunden, hat aber stets ihnen offen erklärt: „Die Einheit Gures Vaterlandes — niemals! Seine Freiheit, ja!“ (Den selben Grundgedanken wandte noch vor wenigen Tagen die „Post“ und wenden viele Engländer standhaft auf Deutschland an.) Aber er sagt uns nicht, wie die Italiener zur Freiheit gelangen und doch in ihrem Streben nach Einheit gehindert werden sollten. Die kleinen Staaten rings um die französische Grenze sollten wahrlich nicht auf die Freiheit bestehen, um den Befehlen der großen, mächtigen französischen Heldennation zu gehorchen. ... Die Idee der deutschen Einheit, denkt er, würde sich nie entwickeln haben, ohne das „Gespinnst französischer Herrschaft“. Ganz richtig; Deutschland lernte sich selbst erst als Nation kennen, als es 1813 die Franzosen aus dem Lande jagen mußte. Wenn es die Vertheidigung des Rheines galt, war das „Vaterland“ seit 50 Jahren immer eins. Es war eine Selbsttäuschung der Staatsmänner aus der Schule von Herrn Thiers, wenn sie sich damit schmiedelten, die Loderheit und Schwäche des deutschen Bundes oder die Nebenbuhlerei zwischen Oesterreich und Preußen jeden Augenblick benützen zu können. ... Würde Herr Thiers selbst heutzutage bei all seinem Arger über die Erhebung Preußens zu Feindlichkeiten rathen? Er nicht! Der Moment, glaubt er, sei verpaßt. ... Die Deutschen haben gleich vielen anderen Nationen aus den französischen Invasionen früherer Zeiten reiche Erfahrungen geschöpft, und im ganzen Vaterlande hat nur eine einzige unnatürliche Stimme den Ruf: „Nieder französisch als preussisch!“ ertönen lassen. ... und Bismard braucht kein stärkeres Argument als die bloße Möglichkeit einer französischen Invasion, um die zwiefältigen Gemüther des deutschen Volkes seinem Willen zu beugen. ... Wir lassen uns durch die Nationalitätstheorie nicht behdren, und wir möchten sie nicht zum Schaden solcher kleinen Staaten wie Belgien und Holland bis zur äußersten Konsequenz treiben. Aber wir können die Vollendung des europäischen Gleichgewichts nicht darin erblicken, daß man Frankreich als Sonne in ein ganzes System kleinerer Planeten und Trabanten mitten hineinplanzt; und als wir der Erhebung Deutschlands und Italiens unsern Beifall geben, möchten wir nicht, daß das Glück der Nachbarn Galle und Barmuth für die glorieiche gallische Race sein werde.

[In der Jamaica-Angelegenheit] wird in den nächsten Tagen von dem Anklage-Comite ein neuer Schritt gethan werden. Für den Fall nämlich, daß die Verfolgung wegen unrechtmäßiger Verurtheilung und Hinrichtung Gordons aus rein formellen Gründen fallen sollte, beabsichtigen die Kläger eine weitere Anklage gegen Oberst Nelson und Lieutenant Brand wegen Mordes der Herren S. Clarke und Lawrence anhängig zu machen. Bei diesem letzteren Falle waltet insofern eine Verschiedenheit ob, als die Verantwortlichkeit wegen der ungesetzlichen Hinrichtung dieser Leute lediglich auf den beiden Angeklagten haftet und Mr. Eyre in diese Angelegenheit nicht verwickelt ist. Abgesehen von der fehlenden Bestätigung des Gouverneurs, unterscheidet sich die neue Anklage noch dadurch von Gordons Fall, daß die beiden Todesurtheile ohne Beweise für die Schuld gesprochen und nach der von Mr. Eyre erlassenen Amnestie vollzogen wurden.

[Aus Irland. — Cardinal Cullen.] Der viel gefürchtete

St. Patrick's Tag ist in allen Theilen Irlands bei höchst ungünstiger, rauher Witterung in aller Ruhe verlaufen. Die Wirthshäuser waren an einigen Orten geschlossen, um jede Aufregung von dieser Seite her, die in der Regel am Tage des Schutzheiligen zu Kaufereien und gewichtigen Sieben führt, zu verhüten; wo sie aber auch nicht geschlossen waren, herrschte weniger Lärm und Trunkenheit als in früheren Jahren, was allseitig, auch hier in der Hauptstadt, dem Einfluß der katholischen Geistlichkeit zugeschrieben wird, die ihren ganzen moralischen Einfluß aufbietet, um den Trunk entgegenzuwirken. Auch gegen die Feiner erheben diese Herren fortwährend ihre Stimme. Die letzten Tage haben außer dem gelegentlich von uns bereits mitgetheilten Hirtenbriefe des Erzbischofs von Cashel zwei weitere Kundgebungen ähnlicher Art, die eine von Cardinal Cullen selbst, gebracht. In Ton und Haltung ist dieselbe von den übrigen Hirtenbriefen über diesen Gegenstand nicht verschieden.

Streng die Feiner als geheime, unter dem Kirchenbann stehende Gesellschaft verurtheilend, hebt der Cardinal besonders hervor, daß der Eib, der dem Feinerbunde geleistet sei, nicht nur nicht binde, sondern, in sich selbst ein Unrecht, nur wieder gut gemacht werden könne dadurch, daß der Feinerbunde an der Beischwörung ihn breche, zur Verhütung weiteren Unheils die dunklen Pläne der Feinde des Geistes enthalte und zu seiner Pflicht zurückkehre. Nach einer Hindeutung auf die große Mäßigung der Regierung bei ihrem Auftreten gegen die Aufständischen schließt der Brief mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß auch fürherbin die Schritte der Behörden, von dem Geiste christlicher Liebe und Milde geleitet, den Repräsentanten der Regierung den Weg zu dem für gütiges Entgegenkommen stets warmen und empfindlichen Herzen der Bevölkerung bahnen möchten.

Die Predigten der Geistlichkeit in den katholischen Kirchen Londons waren ebenfalls am gestrigen Tage gegen die Auführer gerichtet und einstimmig in der Verdammung ihres thörichtigen, unheilvollen Treuens.

[Zur Reformbewegung.] Der Trafalgar Square war am vergangenen Sonnabend wieder der Schauplatz einer Versammlung der Arbeiterassociation, die sich, wie an den beiden vorhergehenden Sonnabenden, mit Erörterung der Reformangelegenheit beschäftigte. Wenn auch nicht sehr zahlreich, zeichnete sich die Versammlung durch eine äußerst besonnene, nüchterne Haltung und durch fast gänzliche Abwesenheit des bei ähnlichen Gelegenheiten sonst unvermeidlichen Gefandels aus. Der Hauptredner Mr. Potter beglückwünschte die Anwesenden und alle Freunde der Reform im Lande zu den Fortschritten, die der Reformplan augenscheinlich machte. Bei dem näheren Eingehen auf den vorläufig durch die Zeitungen mitgetheilten Entwurf machte der Redner seine Ausstellungen und rügte den Mangel des Stimmrechtes für Mieter, die durch längeren Aufenthalt in derselben Wohnung gewissermaßen ihre Achtheit dargehen hätten, während er andererseits gegen den Besitz von Doppeltstimmen Einwendung machte. Mit dem vorliegenden Entwurfe könne sich die Arbeiterklasse nicht begnügen, aber sie könne und müsse auf die liberale Partei drücken, damit diese die Bill zu einer befriedigenden Maßregel umforme oder aber die Tories aus dem Amte dränge und selbst deren Arbeit in die Hand nehme. In Uebereinstimmung mit letzterer Ansicht sprach sich auch die Schlusssolution, womit die Versammlung endigte, aus.

[Ueberritt.] Einiges Aufsehen in den betreffenden Kreisen erregte der Ueberritt von zweien der ausgezeichneten Jöglinge des St. Augustin's College in Canterbury, die ihrer Ordination zur auswärtigen Mission entgegenzogen und gerade vor diesem Acte die Staatskirche verließen und sich der katholischen Kirche anschlossen.

[Arbeits-einstellung.] Zu den mannigfachen Strifes, die als Folge des Streites zwischen Capital und Arbeit auf beide Factoren von Zeit zu Zeit ihre verberblichen Rückwirkungen äußern, ist in den letzten Tagen eine neue hinzugekommen, die bis jetzt die einzige ihrer Gattung ist. In dem nord-westlichen Theile der Grafschaft Buckinghamshire wurde die bei hohen Lebensmittelpreisen, auf 9—10 s Wochenlohn arbeitenden Tagelöhner der arbeitenden Klasse durch eine Erhöhung der Löhne in einer benachbarten Grafschaft veranlaßt, auch überseits von ihren Arbeitgebern eine Aufbesserung des Tagelohnes auf 2 s und 1 s für Sonntagsarbeit zu beantragen. Die Pächter und Gutbesitzer schlugen dieses Verlangen rundweg ab und die nächste Folge war, daß die Betreuten einmüthig die Arbeit einstellten. In einem Dorfe allein feiern jetzt 28 Tagelöhner und von dort und den umliegenden Orten aus ist ein Comite ernannt worden, das in einem Auftrage an das Publikum um Beiträge bittet, die es den brotlosen Arbeitern möglich machen würden, ihr billiges Verlangen von 2 s per Tag den Grundeigenthümern und Pächtern gegenüber durchzusetzen.

**Provinzial-Beitung.**

Breslau, den 21. März. [Tagesbericht.]

\*\* [Stadterordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde von dem Vorsteher Stadth. Stetter mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, denen wir folgende entnehmen.

Den betreffenden Einladungen entsprechend, werden Deputationen für die morgigen Festlichkeiten der Universität, der höheren Unterrichtsanstalten, Bräunung u. ernannt. Zu der Parade werden die Stadterordneten Hilbrandt, Schindler, Bod, Schömann und Paul deputirt. Am 28. März feiert der Drechslermeister Heinrich Berg das 50jährige Bürgerjubiläum, aus welchem Anlaß derselbe durch ein Schreiben der Versammlung beglückwünscht werden soll. Magistrat beabsichtigt die Versammlung mit Bezug auf ein früheres Gesuch, daß die Beschränkung hinsichtlich der Entnahme von Medicamenten für die Armenkrankenpflege nummehr aufgehört habe und die Befugniß zur Ausführung der Recepte sei auf alle hiesigen Apotheken ausgedehnt, mit der Maßgabe, daß für solche Medicamente der neuerlich in der Arzneitaxe bewilligte Rabatt von 25% gewährt wird. Stadth. S. N. Dr. Gräher interpellirte betreffs des etwaigen Ausfalls, welcher für die Apotheken des Allerheiligen-Hospitals durch jene Maßnahme entstehen und eine Mehrbelastung des Stats genannter Anstalt herbeiführen würde. Nachdem Stadth. Neugebauer und Rogge sich geäußert hatten, erteilte Ober-Bürgermeister H. O. brecht nähere Auskunft, durch welche Dr. Gräher sich befriedigt erklärte. Wegen Anhängung wichtiger Vorlagen soll im Laufe nächster Woche eine Erörterung stattfinden.

Demnach ist in die Tagesordnung eingetretten, wurde über die berjahte Zustimmung des Magistrats zu dem Beschlusse der Versammlung vom 31. Jan. bezüglich der Gewählung von Diäten für die in Breslau gewählten Parlamentarischen Abgeordneten debattirt. Stadth. Dr. Homigmann beleuchtete als Referent der betreffenden Commission das bereits mitgetheilte Gutachten derselben, welches dem magistratualischen Botum aus Rücksicht auf die veränderte Sachlage bestimmt, da die inzwischen gewählten Abgeordneten wohl im Stande und gern bereit sind, für ihre Mittel in Berlin zu leben.

Stadth. Dr. Stein ist dem Referenten dankbar für den Aufschluß darüber, was unter der veränderten Sachlage zu verstehen sei. Als er seinen Antrag wegen Diätengewahrsam eingbracht, war noch nicht einmal der Tag der Wahlen festgesetzt; der Referent glaubt nun, die beiden gewählten Männer können die Diäten entbehren. Redner weiß nicht, ob eine Willensäußerung der Gewählten vorliege und ob sie in der Lage sind, ohne irgend welche Entschädigung die Mandate zu betreten. Aber darauf komme es nicht an, die Commission mußte von den Personen abgehen und bloß die Frage der Bewilligung im Auge behalten. Diese Frage sei von der Versammlung mit großer Majorität bejaht worden, und Niemand werde behaupten, daß dieser Beschluß ein ungesetzlicher war. Bekanntlich haben die Landtage von Drauschnewitz und Gohburg für die Abgeordneten jener beiden Staaten die Diäten bewilligt, obwohl auch dort das allgemeine Wahlgesez gilt. Als die veränderte Sachlage erscheine ihm lediglich der Umstand, daß Magistrat dem Beschlusse der Versammlung nicht beigetreten. Es wäre aber eine zu große Consequenz, wenn ein mit so großer Majorität gefaßter Beschluß bloß deshalb aufgehoben würde, weil ihm Magistrat nicht zustimmt. Es sei richtig, der Beschluß habe keinen praktischen Erfolg, wenn Magistrat den Beitritt verweigert. Aber die Consequenz erfordere, daß der Beschluß, der auf einem Princip beruht, aufrecht erhalten wird, die Versammlung könne sich dann in Zukunft darauf berufen.

Stadth. Niemann gehört mit zu denen, welche den Antrag unterzeichnet und empfohlen haben. Wenn auch die Frage von anderen Communen als zweifelhaft angesehen werde, namentlich in Berlin, so möge hier doch der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)
früher eingenommene Standpunkt festgehalten werden. Unter der veränderten Sachlage vertheile er und habe die Commission hauptsächlich berücksichtigt die Bestimmung in dem Entwurfe der Reichsverfassung, wonach den Abgeordneten Diäten oder Entschädigung für solche nicht gewährt werden sollen und dürfen.

Stadtv. v. Goerz sagte, die Gewährung der Diäten wäre gegenwärtig eine Frage der Unterstützung und deshalb empfehle sich das Commissionsgutachten.
Oberbürgermeister Hobrecht erklärte, der Magistrat habe lediglich die Frage, ob in diesem Falle Diäten von Seiten der Commune zu bewilligen seien, verneint; im Uebrigen aber wäre auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, daß die Frage im Wege der Staatsgesetzgebung ihre Erledigung finde.

Referent Dr. Honigmann bemerkte, der Commission war nicht ersichtlich, daß die Frage dem Antragsteller so am Herzen liege, da er bei der ursprünglichen Motivirung nicht den allgemeinen Standpunkt, wie jetzt, eingenommen habe. Stadtv. Fromberg macht auf die diplomatische Haltung des magistratlichen Commissions in der Commission aufmerksam, der seinerseits die thatsächliche Begründung des magistratlichen Votums näher ausführt.
Stadtv. Hoffrichter spricht für Aufrechterhaltung des früheren Beschlusses, indem er die Diätenbewilligung für nothwendig erachtet, zumal wenn durch irgend welche Umstände eine Nachwahl erforderlich werden sollte. Die entgegenstehende Bestimmung im Verfassungsentwurfe beziehe sich aber auf das künftige, nicht auf das gegenwärtige Parlament, könne also auf die Modification des früher gefassten Beschlusses der Versammlung keinen Einfluß haben.

Stadtv. Dr. Stein entgegnet mehreren Vorrednern, die Diätengewährung sei keine Unterstützungsfrage, es handle sich um Leistung und Gegenleistung. Seit Stellung des bezüglichen Antrages habe sich nichts geändert, die Versammlung möge also das Princip und den auf dasselbe gegründeten Beschluß aufrecht erhalten.
Stadtv. Sturm äußerte sich über das Commissionsgutachten. Stadtv. Lent befragt, die Sache möge sich jetzt auf sich beruhen und demnach die Entscheidung der Principienfrage bis auf Weiteres vertagt werden. Stadtv. Peterken beantragte Vertagung des Beschlusses über die Diätenangelegenheit, bis die Feststellung der Verfassung des norddeutschen Bundes erfolgt sein wird. Nachdem die Versammlung indes die Vertagung abgelehnt hat, wird der Commissionsvorschlag, die Sache nach dem magistratlichen Votum für erledigt zu erachten, mit 42 von 73 Stimmen angenommen.

Demnachst entstand eine längere Debatte über den magistratlichen Antrag, welcher die Feststellung des Modus der Amortisation der 4 1/2 procentigen Stadt-Obligationen neuester Emission betrifft.
Magistrat hatte beantragt, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß die Amortisation der 4 1/2 proc. Stadt-Obligationen neuester Emission, welche nach dem allerhöchsten Privilegium sowohl mittelst Verlosung als Ankaufs erfolgen kann, in der Regel mittelst Verlosung bemerkt werde und in den Fällen, wo es ausnahmsweise im Interesse der Verwaltung erscheinen sollte, von dem Rechte des Ankaufs Gebrauch zu machen, dieses Verfahren nur mit Einverständnis der Versammlung Platz greife.

Stadtv. Dr. Honigmann beantragte als Referent, dem Vorschlage des Magistrats insoweit die Zustimmung zu ertheilen, daß derselbe ermächtigt wird, die planmäßig am 1. April d. J. zu kündigenden 12,500 Thaler der 4 1/2 procentigen Obligationen Serie I. mittelst Verlosung zur Amortisation zu bringen, rüchlich des Verfahrens in späteren Fällen aber die Beschlußfassung noch vorzubehalten.
Stadtv. Fromberg will der Stadt das Recht gewahrt wissen, daß sie ebenso wie die Obligationen unter pari verwertet werden, solche auch wieder so einlöse. Später beantragte Redner, es möge Verlosung eintreten, wenn der Cours pari oder höher, Ankauf hingegen, wenn der Cours unter pari stehe. Nach eingehender Discussion, an der der Ober-Bürgermeister, Kämmerer, Stadtv. Kiemann, Veyersdorff, Sturm, Dr. Stein, v. Börs, Dr. Ash, Lent, Strala, Neugebauer und der Vorsitzende sich betheiligten, wurde der Antrag des Referenten (s. oben) zum Beschluß erhoben und bleibt somit die Begutachtung über das Princip des Verfahrens der Finanz-Commission vorbehalten.

Schließlich theilte der Vorsitzende ein soeben angelangtes Telegramm folgenden Inhalts mit:

Posen, 4 Uhr 20 Min.
An den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung in Breslau.

Drei donnernde Hochs erschallen soeben, ausgebracht bei dem Diner des Offizier-Corps des 50. Regiments, der Stadt Breslau und den Abgeordneten unserer lieben alten Garnison. Breslau blühe und gedeihe! Dies der herzlichste Wunsch des Offizier-Corps des Regts. Nr. 50. (Bekanntlich fand das Diner zu Ehren der Deputation statt, welche heute dem Regiment den „Halbmond“ für die Kapelle als Ehrengeschenk der hiesigen Commune überbrachte. S. Nr. 135 d. Btg.)

\*\*\* [Zum allerhöchsten Geburtstage.] Die hiesige constitutionelle Bürger-Ressource wird die morgige Feier im Springer'schen Saale bei einem solennen Concert mit Festrede und Gesang begehen. Aus Berlin melbet die „Post, Btg.“: Die größte preussische Flagge, welche wohl bis jetzt hier angefertigt wurde, ist gestern aus dem Decorations-Magazin des k. Hoflieferanten A. Hausotte jun. hierselbst herbeigekommen. Dieselbe enthält 410 Ellen Flächentuch. Der heraldische Adler hat eine Höhe von 19 Fuß. Die Flagge ist dem Vernehmen nach, dazu bestimmt, am Geburtstage Sr. Majestät auf einem der höchsten Berge in Schlesien zu wehen. (??)

\* [Königliche Unterstützung.] Zu dem Ankauf des Hauses für die neue evangelische Herberge zur Heimath in Breslau haben Sr. Majestät der König geruht, eine Beihilfe von 500 Thlrn. zu bewilligen.

§§ [Constitutionelle Bürger-Ressource (Lieberliche).] Der am 16. d. M. in dem Springer'schen Saale (bei Weiß) stattgefundene Maskenball der Gesellschaft zeichnete sich sowohl durch die große Anzahl und die Eleganz der Charaktermasken als auch durch zweckentsprechende Arrangements und Ueberraschungen aus. Unter den letzteren fand namentlich eine Fischen-Quadrille, ausgeführt von vier Paar Fischen-Weinflaschen, commandirt von einer Kiesen-Champagnerflasche, allgemeinen Beifall. Auch Fortuna spendete aus ihrem Füllhorn ihren Günstlingen reichere kleinere und größere Sachen. In der Pause war nämlich eine Lotterie arrangirt worden, bei welcher circa 50 Gewinne gezogen wurden. Der Hauptgewinn bestand in einer werthvollen Petroleum-Lampe.

\* [Arbeiterangelegenheit.] Bekanntlich ist in Handwerker-, Gewerbebetriebe und ähnlichen Corporationen die Frage angeregt worden, wie den mittellosen Arbeitern der reichliche Besuch der Pariser Industrie-Ausstellung zu ermöglichen sei. Erfreulich ist nun die Nachricht, daß Hr. Schulze-Delisch von Gubern, die nicht genannt sein wollen, die Mittel zur Entsendung von sieben Berliner Arbeitern nach Paris angewiesen erhalten hat. Ebenso hat sich in Stettin ein Comité gebildet, welches Sammlungen zu gleichem Zwecke unter den Arbeitnehmern veranstalten wird.

A. [Die Stenographie im norddeutschen Reichstage.] Die Verhandlungen im norddeutschen Reichstage werden von 12 Stenographen aufgenommen, die abwechselnd arbeiten und unter der Leitung des Vorsitzenden des stenographischen Bureaus des Herrenhauses, Dr. Michaelis, stehen. 9 von den Stenographen gehören der Stolze'schen Schule, 3 der Gabelsberger'schen an. Um tüchtige Kräfte zu gewinnen, war am 18. Februar ein amtliches Wett-schreiben veranstaltet worden, an welchem Theil zu nehmen die preussische Regierung Bewerber aller stenographischen Schulen anbeimgestellt hatte. Das-selbe war der Art geordnet, daß aus einer früheren Kammerverhandlung ein Passus von ungefähr einer Viertelstunde vorgelesen wurde, welchen jeder der Mitschreibenden aus seiner stenographischen Niederschrift sofort selbstständig und eigenhändig in Currentschrift zu übertragen hatte. Stenographen des Reichs-tages sollten diejenigen werden, welche die zwölf fehlerfreiesten Arbeiten (ohne Rücksicht auf die Schnelligkeit der currentschriftlichen Abschrift) ab-liefern würden. 15 Stolzeaner und 10 Gabelsbergerianer nahmen an dem Wett-schreiben Theil, unter den letzteren die gefeierten Namen aus dem tgl. sächsischen stenographischen Institut. Der Ausfall des Wett-schreibens gab der Gabelsberger'schen Partei Gelegenheit, sich eines großen Sieges zu rühmen, denn die zwei Ersten, welche ihre currentschriftliche Uebersetzung abliefern, waren Anhänger der „Münchener Kunst“. Als jedoch die Arbeiten nach dem vorher aufgestellten Principe — ihrer Wichtigkeit (also auch Vollständigkeit) nach — geordnet wurden, da fand sich, daß unter den 12 besten Arbeitern 2 Stolzeaner die ersten Stellen einnahmen (Herr Pauly aus Breslau die allererste) und sich darunter im Ganzen 3 Gabels-b. befanden, welche die Num-meren 3, 8 und 12 erhielten.

+ [Besitzveränderungen.] Bahnhofsstraße Nr. 2. Verkäufer: verw. Frau Kaufmann Stegmann. Käufer: Herr Baquer Joseph Fried-änder. — Lauenzienstraße Nr. 26b und Claafsenstraße-Gde. Verkäufer:

Herr Rittergutsbesitzer J. Schirmacher. Käufer: Herr Stadtbaurath a. D. C. S. Studt. — Althäuserstraße Nr. 39. Verkäufer: verw. Frau Getreide-bändler J. Pilger. Käufer: Herr Klempnermeister Heinrich Bücher. — Kleine Lauenzienstraße Nr. 2. Verkäufer: Herren Gebrüder Particuliers Abraham und Salomon Bial. Käufer: Fräulein Rudolph. — Klosters-trasse 46e. Verkäufer: Herr Gutsbesitzer Radock auf Kamöse. Käufer: Herr Uhrmacher A. Pfennig. — Reichstraße Nr. 19. (Im Rosengarten.) Verkäufer: Herr ehemaliger Rittergutsbesitzer Eduard Württemberg. Käufer: Frau Holzhandler Müller. — Weingasse (Haus ohne Nummer), von Leh-madam Nr. 11d abgezw. Verkäufer: Herr Bauunternehmer A. Lange. Käufer: Portier in der Schmidt'schen Eisengießerei und Maschinenbauanstalt Herr K. Viertel.

J. R. [Polizeiliches.] Zu der gestern gemeldeten Einbringung zweier Personen, welche wegen Diebstahls an Werthpapieren in Höhe von 1200 Thal-ern polizeilich verhaftet waren, können wir heute nachträglich berichten, daß man sich in den Persönlichkeiten nicht geirrt hatte. Weitergehende Recherchen haben dahin geführt, daß man die beiden dem Restaurateur Freyer am Leh-madam entwendeten Werthpapiere, a 1000 Thlr. und 200 Thlr. auf dem alten israelitischen Friedhofe, allerdings in kleine Stücke zerissen, aufband. Trotz mehrerer fehlender Stücke hat die Zusammenstellung der übrigen die gesuchten Nummern der gestohlenen Werthpapiere ergeben.

Bei einer heute früh in einer Wohnung am Neumarkt vorgekommenen polizeilichen Hausdurchsuchung ist eine bedeutende Anzahl von herrenlosen, also jedenfalls gestohlenen Sachen in Beschlag genommen worden.

—ßß— Heut Morgen hörten mehrere Bewohner des Hauses Borwerk's-trasse 19, in der im 4. Stod gelegenen Stube, welche von einem Arbeiter und dessen Frau bewohnt wird, ein heftiges Stöhnen. Nach langem heftigen Klopfen öffnete die Frau zwar die Thür, fand aber sofort ohnmächtig zusam-men, während man den Mann bewußungslos im Bett liegend fand. Letzterer wurde nach dem Kloster der barmherzigen Brüder gebracht. Die Frau be-findet sich auf dem Wege der Besserung. Dieselbe hatte am Abend, nachdem sie glaubte, das Feuer sei ausgegangen, die Klappe des Ofens geschlossen. Werthwärdig ist es, daß noch mehrere Bewohner des Hauses, welche ebenfalls die Klappen an den in ihren Wohnungen befindlichen Ofen geschlossen hatten, in ähnlicher Weise erkrankt waren. — Von einem Omnibusfahrer wurde am vorgestrigen Abend in der Nähe des Carlshofes ein Aderbesitzer aus Scheitnig mit dem halben Körper im Schlamm des dort befindlichen Gra-bens stehend, ganz bewußtlos und erstarrt angetroffen. Mit Hilfe eines Stu-denten wurde jener mit großer Anstrengung herausgezogen und aus Scheitnig Hilfe requirirt. Diese erschien aber sehr spät, und nun wurde der Ader-besitzer nach Scheitnig in seine Wohnung geschafft, wo er nach vielen An-strengungen wieder in das Leben zurückgerufen wurde.

+ [Nach einer polizeilichen Verordnung] dürfen Kollwagen mit Kaufmannsgütern nur dann die Stadt passieren, wenn die Ladung für den Stadtkonsum bestimmt ist, während alle hier durchpassirenden Güter nur außerhalb der Stadt befördert werden dürfen. Die Hemmung des Verkehrs, welche besonders durch die Wagen in den Straßen hervorgerufen wird, ist gebrandete Veranlassung, daß diese Verordnung jetzt mit der größten Strenge gehandhabt wird, und sind bereits im Laufe dieser Woche mehrere derartige Uebertretungen zur Bestrafung notirt worden.

+ Glogau, 20. März. [Zur Tages-Chronik.] In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung der Directoren der Niederschlesischen Zweigbahn ist be-schlossen worden, die hiesige Bahnhofs-Restaurations dem Restaurateur Reichelt zu Obernigt für 600 Thlr. jährliche Pacht zu überlassen. — Der Supernu-merar beim hiesigen Kreisrichte Herr Art, ein braver, fleißiger junger Mann, seit längerer Zeit leidend, kehrte am Montage von einem Spazier-gange nicht zurück. Heute kam von Herrndorf, einem eine Meile von Glogau entfernten Dorfe, die Anzeige, daß er auf einem Felde todt gefunden worden sei. Wie es scheint, ist er auf seinem Spaziergange von Schwäche überfallen worden und erfroren.

☒ Zeebint, 20. März. [Zur Tages-Chronik.] Zu dem am 22. d. M. stattgefundenen Geburtstage Sr. Maj. des Königs werden die beiden Stadt-Behörden gemeinschaftlich eine Gratulations-Adresse abfenden. Zu diesem Zweck hatten sich deren Mitglieder gestern versammelt und wurde die Adresse in der entworfenen Art von sämtlichen Mitgliedern unterzeichnet. — Während wir seit einigen Tagen recht empfindliche Kälte hatten, schneit es seit Morgen sehr bedeutend, jedoch zeigt das Thermometer nur 2 Gr. Kälte, so daß das Liegenbleiben des Schnees wohl nicht zu fürchten steht. — In der Nacht zum 16. d. Mts. war der 21. Jahre alte Dachdecker Krause von hier in Gemeinschaft eines anderen Arbeiters in den Wudenhald gegangen, um dort Holz zu holen. Als er eine erhebliche Bürde auf den Rücken geladen, mag er auf einen Baumstod gefallen sein, denn hierdurch und den schweren Druck des Holzes auf den Kopf hatte er sich tödtlich verletzt. Äußere Ver-letzungen oder Spuren etwa stattgefundener Gegenwehr waren nicht bemer-kbar und ärztliche Hilfe vergeblich.

☒ Poln.-Wartenberg, 20. März. [Neues Interimisticum. — Stadtverordneten-Beschlüsse. — Witterung. — Berichtigung.] Unsere Stadt, welche bereits seit Januar 1866 ohne einen definitiv ange-stellten Bürgermeister ist, scheint aus dem Interimisticum nicht herauskommen zu wollen. Bekanntlich wurde am 4. Februar d. J. Herr Lehrer Kretsch-mer von der Stadtverordneten-Versammlung zum Bürgermeister der hiesigen Stadt gewählt, jedoch ist bis jetzt die Bestätigung nicht erfolgt. Inzwischen hat der interim. Bürgermeister Herr Feder, welcher täglich nur 1 Thlr. Gehalt für die Verwaltung erhält, eine Erhöhung desselben, ich glaube um 1/2 Thlr., beantragt, wozu sich aber die Stadtverordneten-Versammlung nicht verstehen wollte. In Folge dessen hat Herr Feder um seine Entlassung ge-beten und heute sein interim. Bürgermeister-Am. niedergelegt. — Es wurde nun in der heut Abend angelegte gemeinsamen Stadtverordneten-Sitzung an die Stelle des Herrn F. der Herr Rathmann und Färbermeister Deumling ge-wählt. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung vom 14. d. M. wurde ein Gehalt der Stadt-Wachtmänner um Gehaltssteigerung abgelehnt. Diefelben erhalten monatlich 2 Thlr. 2 1/2 Sgr., wobei zu bemerken ist, daß sie nur alle 3 Tage einmal die Waade beziehen. — In derselben Sitzung wurde ein Schreiben des Magistrats vorgelegt, welches die hiesige jüdische Gemeinde tangirte. Derselben wurden nämlich im vorigen Jahre 30,000 Stüd Mauer-riegeln von der Stadt zu einem Synagogenbau geschenkt. Der Bau unter-blieb aber in Folge der Kriegswirren und die Riegeln wurden, weil sie zu sehr der Witterung ausgesetzt waren, von dem jüdischen Gemeinde-Vorstande verkauft. Nun wurde die Bezahlung vom Magistrat beantragt, da nicht gebaut worden; die Stadtverordneten verschieben aber die Beschlußnahme darüber eben, das Abwarten, ob die Synagoge gebaut wird, bis zum Mai 1868. — Heute Morgen hatten wir Regen mit Schnee, so daß starkes Glatt-eis war; Alles, was zum Wochenmarkt kam, schien candirt zu sein, weil der Regen im Moment froz; darauf kam Schnee und später Thauwetter. Folge dieser jetzt sich öfter wiederholenden, abnormen Witterungsverhältnisse sind die vielen Krankheiten, die sich in hartem Catarrh und Rheuma u. zeigen. — Der Bericht in Nr. 132 d. Btg. über den hies. Vorschuß-Verein enthält in der ersten Zeile einen Druckfehler. Es heißt nicht: „Dividende an drei Mit-glieder“ u. s. w., sondern: „Dividende an die Mitglieder“ u. s. w. wurde ge-zahlt, denn die Dividende wird ausgezahlt, wenn ein Mitglied die volle Ein-lage von 50 Thaler in den Vorschußverein gezahlt hat.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 21. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinaire 12 1/2—14 Thlr., mittle 14 1/2 bis 15 1/2 Thlr., feine 17 1/2—18 1/2 Thlr., hochfeine 19—19 1/2 Thlr., Kleesaat, weiße fest, ordinaire 19—21 Thlr., mittle 22—24 Thlr., feine 26—27 Thlr., hochfeine 28—29 Thlr. pr. Centner. Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gel. — Ctr., pr. März 54 Thlr. Br., März-April 53 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai und Mai-Juni 52 1/2—52 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 52 1/2 Thlr. Br., Juli-August — Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. März 73 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. März 50 1/2 Thlr. Sld. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. März 45 1/2 Thlr. Sld. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. März 97 1/2 Thlr. Br. Rübsl (pr. 100 Pfd.) flau, gel. — Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. März und März-April 10 1/2 Thlr. Br., April-Mai 10 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 10 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli —, Juli-August —, September-October 11 1/2 Thlr. Sld. Spiritus niedriger, gel. 10,000 Quart, loco 16 1/2 Thlr. Br., 16 1/2 Thlr. Sld., pr. März und März-April 16 1/2 Thlr. Br., April-Mai 16 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 16 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 16 1/2 Thlr. Br., Juli-August 17 Thlr. Br., August-September 16 1/2 Thlr. bezahlt, September-October 16 1/2 Thlr. Br. Zink fest, ohne Umsaz. Die Börsen-Commission.

=ßß= Breslau, 21. März. [Von der Ober.] Der Wasserstand ist seit gestern derselbe. Nach Bericht vom 20. d. Mts. aus Reife ist dort das Wasser bis auf 3' 8" gefallen. — Abgeschlossen worden sind seit dem 15. März: 1200 Ctr. Wehl ohne Pieserzeit, nach Berlin, 3 Sgr.; 3000 Ctr. Weizenmehl nach Berlin, 4—5 Wochen Pieserzeit, 3 1/2 Sgr. pr. Ctr.; 1500 Ctr. Weizen-mehl nach Berlin, 6 Wochen Pieserzeit, 3 1/2 Sgr. pr. Ctr.; 1500 Ctr. Wehl, 6 Wochen Pieserzeit, 3 1/2 Sgr. pr. Ctr. nach Berlin; 1000 Ctr. Leintuchen nach Hamburg, ohne Pieserzeit, 6 1/2 Sgr.; 3 Ladungen Weizen nach Stettin 2 Thlr. 10 Sgr. pr. Wap.; 200 Wap. Weizen nach Stettin 2 1/2 Thlr., auf Ordre Berlin 3 Thlr., Magdeburg und Hamburg 2 Thlr. mehr; 2 Ladungen Weizen auf Ordre Stettin 2 1/2 Thlr.; 50 Wap. Weizen, Stettin, 2 1/2 Thlr.; 3 Ladungen Weizen 2 Thlr. 17 1/2 Sgr. nach Stettin; wegen Räumung eines Bodens eine Ladung Weizen nach Stettin 2 Thlr. 22 1/2 Sgr.; 4000 Ctr. Zinkblech nach Hamburg, incl. Bille, 7 Sgr. pr. Ctr.; 3500 Ctr. Eisen, 5 Wochen Pieserzeit, 2 1/2 Sgr.; 2000 Ctr. Rohwader, nach Hamburg, 8 Wochen Pieserzeit; 2000 Ctr. Zink, 5 Sgr. excl. Bille, nach Hamburg, 8—10 Wochen Pieserzeit; 2000 Ctr. Zink, nach Hamburg, 8 Wochen Pieserzeit, 5 Sgr.; 3500 Ctr. Del, nach Berlin und Hamburg, 4 1/2 Sgr. resp. 6 1/2 Sgr. — Seit Sonnabend sind die Eisbrüche in unserer Stadt um 50 Fuhren Eis vermehrt worden. Das Eis hatte eine Stärke von circa 4 Zoll.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 21. März. [Reichstag.] Der Kriegsminister überreicht Erläuterungen zu den Artikeln 50 und 53—58, dann folgt die Fortsetzung der Debatte über Artikel 4. Es liegt zunächst das Amendement Braun (Wiesbaden) vor, betreffend die Feststellung der wich-tigsten Grundrechte aller Bundesangehörigen. Hierzu kommt später das Unteramendement Krag, welches die Religionsfreiheit hinzufügt. Für das Amendement sprechen außer Braun, Posker und Wachen-husen unter Hinweisung auf mecklenburger Zustände, welche eine der-artige Bestimmung sehr nöthig machen; außerdem für das Amendement Schwerin, Schulze (Berlin), Anruhe; gegen das Amendement Vinde und Wagener.

Bismarck rath als Minister zur Ablehnung, wenn er auch als Ab-geordneter das Amendement nicht für gefährlich halte. Der Bundes-Commissar Hoffmann ist gegen das Amendement, da die meisten Grundrechte bereits in den Einzelverfassungen vorhanden. Man möge das Centralisiren vermeiden und nicht den letzten Rest der Föderatio-Elemente zerstören.

Bei der Abstimmung durch Zählung wird das Amendement mit 128 gegen 123, bei Namensaufruf mit 130 gegen 128 Stimmen abgelehnt.

Das Amendement Zweiten, betreffend die Bundesaufsicht über das Bundeskriegs- und Marinewesen nebst der Bestimmung, daß die Präsidialstimme bei Meinungsverschiedenheiten über die bezüglichen Gesetze entscheidend, wenn sie für die betreffenden Einrichtungen ist, sowie das Amendement Schaffrath, welches die Bundesaufsicht auf das Militärwesen, Marinewesen, die Bundesfinanzen und Ver-fassungs-Änderungen ausdehnen will, werden berathen. Günther gegen Zweiten für Schaffrath.

Bismarck hält das Amendement Zweiten für annehmbar und die Zustimmung der Bundesregierungen für erreichbar. Das Amen-dement Schaffrath sei unannehmbar. Das Amendement Zweiten wird angenommen, Schaffrath's abgelehnt. Michelis (Kempen) legt sein Mandat nieder und verläßt den Saal, nachdem der Reichstag ihm nach manchen Abschweifungen von der Sache das Wort entzogen.

Der Antrag Prosch's, betreffend die Stellung der Juden in Med-lenburg, wird abgelehnt, nachdem Kasker dagegen gesprochen. Der Antrag Schwerin's, „hinzufügen die Maßregeln im Interesse der Medicinal- und Veterinärpolizei“, wird angenommen. Mit allen diesen Amendements wird der Verfassungsartikel 4 mit großer Majo-rität angenommen.

Das Amendement Miquel, zwischen dem vierten und fünften einen neuen Artikel einzuschalten, welcher den Bund ermächtigt, die Gesetz-gebung auf weitere durch das Gesamtinteresse gebotene Gegenstände auszudehnen, wird abgelehnt, nachdem Thielau, Wagener und der Bundes-Commissar Hoffmann dagegen, Bethusy dafür gesprochen. Sonnabend ist Sitzung. (Wolff's L. B.)

Berlin, 21. März. Der „Staatsanz.“ publicirt ein Schreiben des Königs an den Kultusminister vom 21. März, betreffend die Wiederaufnahme des Planes des königlichen Paters und Bruders, der Erbauung eines neuen würdigen Doms in Berlin, als Dank-bekennniß gegen Gott für die reiche Gnade in schweren Kämpfen und den wiedergewonnenen Frieden am Schlusse des königlichen Lebens-jahres. (Wolff's L. B.)

Berlin, 21. März. Bei der engeren Wahl in Danzig ist zwi-schen dem liberalen Candidaten Bischoff und dem conservativen Mar-tens abermals eine engere Wahl erforderlich. (Wolff's L. B.)

Benedetti ist zurückgekehrt. (Wolff's L. B.)

Hannover, 21. März. Eine Cabinetsordre vom 16. März ge-stattet drei hannoverschen Offizieren den Eintritt in das sächsische, dreien in das schweinsche und sechs in das braunschweigische Con-tingent. (Wolff's L. B.)

Karlsruhe, 21. März. Ein officiöser Artikel der „Karlstr. Z.“ begrüßt das preussisch-süddeutsche Bündniß mit froher Zuversicht für die deutsche Zukunft, da die Deutschen jetzt in den Stunden der Ge-fahr ein einziges Vaterland haben werden. Die Tage, wo die Allianzbestimmungen in Kraft treten, mögen fern bleiben; die glücklichste Fügung wäre es, wenn die neue Allianz auch eine vollständige Ein-heit Deutschlands in der Gesetzgebung und im Verkehr anbahne. (Wolff's L. B.)

Florenz, 21. März. Die „Opinione“ schreibt: Noch unbefähigte Gerichte sprechen vom Eintritt Rattazzi's ins Cabinet. (Wolff's L. B.)

Dukarek, 21. März. Ein Placat der Polizeipräfectur fordert die Bewohner auf, den Einflüsterungen der Unruhe stiftenden Partei kein Gehör zu geben, sondern die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Fürst erhielt das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens. Der italienische Consul Teodico ist durch Ruffine ersetzt worden. (Wolff's L. B.)

Konstantinopel, 21. März. 35 Delegirte aus Candia, dar-unter 17 Griechen, sind eingetroffen und vom Sultan in der Audienz empfangen worden, welcher die von einem Christen gehaltene Ansprache wohlwollend erwiederte. Eine türkische Kriegsfregatte mit Landungs-truppen ist nach dem Archipel ausgelaufen. (Wolff's L. B.)

Konstantinopel, 21. März. Söhne und Neffen des Sultans sollen die Pariser Ausstellung besuchen. Der italienische Gesandte am russischen Hofe, Graf Delauna, ist zum italienischen Vertreter bei der Pforte ernannt. Bis gestern war von der Uebergabe einer Col-lectivnote mehrerer Großmächte Candien's wegen noch nichts bekannt. Patras, 17. März. Der Aufstand in Thebalien scheint sich aus-zudehnen. Ueber tausend thebalische Familien sind in Griechenland eingewandert. Eine Offensiv- und Defensivallianz zwischen Griechenland, Rumänien, Serbien und Montenegro wird als gewiß betrachtet. (Wolff's L. B.)

Vorträge und Vereine.

Breslau, 21. März. [Alte städtische Ressource.] In der gestrigen Versammlung, welche von Mitgliedern und deren Angehörigen ziemlich zahlreich besucht war, hielt Hr. Dr. W. Grosser den Schlussvortrag, in welchem er eine sehr interessante Schilderung der „Breslauer Zustände im 15ten und 16ten Jahrhundert“ entwarf.

Sprechsaal.

Ein „Eingefandt“ in Nr. 67 des „Breslauer Handelsblattes“ bemüht sich in ungewöhnlicher Breite unsere in Nr. 125 der Bresl. Zeitung erhobenen Bedenken gegen die Statuten der hier zu errichtenden „Landw. Central-Actienbank“ zu widerlegen.

Wir müssen voraussetzen, daß wir uns von vornherein bei Besprechung der Statuten auf den praktischen Standpunkt gestellt haben und wollen denselben auch heute nicht verlassen. Unser Gegner begehrt in erster Reihe den großen Irrthum, indem er uns beschuldigt, dem neuen Unternehmen entgegenzuarbeiten; arbeitet man einem Unternehmen entgegen, wenn man Verbesserungs-Vorschläge macht?

Zur Sache selbst ist es dem Verfasser des Eingefandt noch weniger gelungen, unsere Bedenken durch seine Deduction und weit hergeholtene Vergleiche (welche letztere auf unsere Verhältnisse gerade so passen wie die Faust auf das Auge) zu widerlegen; er schöpft aus englischen Quellen, überhebt aber, daß auf dem Festlande ganz andere Verhältnisse obwalten.

Wie der Verfasser des Eingefandt mit einem lächerlichen Salto mortale auf den Pariser Credit mobiler verfallt, der uns bei Abfassung unseres Artikels vorgeschwebt haben soll, und denselben gar mit dem hiesigen Schlesischen Bankverein vergleicht, vermögen wir uns nur aus seinem phantastischen Gedankenange, der sich in jedem Satze seiner Erwiderung abspiegelt, zu erklären.

Wir bleiben bei unseren erhobenen Bedenken gegen die Mangelhaftigkeit der Statuten der zu gründenden Landw. Central-Actien-Bank stehen, ohne deren Beseitigung eine solche Rentabilität, wie sie in Aussicht gestellt wurde, nicht denkbar ist.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. März, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 147 1/2. Breslau-Freiburger 137. Meißner-Brieger 100.

Rosel-Oberberg 55%. Galizier 85%. Köln-Minden 143. Lombarden 110%. Mainz-Ludwigshafen 129. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 83. Oberösterreich. Litt. A. 186 1/2. Oester. Staatsbahn 109 1/2. Opatowitz 73%.

Wien, 21. März. [Schluß-Course.] 5proc. Metallique 59. 20. National-Anlehen 70. 20. 1860er Loose 85. 60. 1864er Loose 78. 50. Credit-Actien 184. 10. Nordbahn 161. 50. Galizier 217. 25. Böhmische Westbahn 153. 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 208. Lomb. Eisenbahn 209. 25. London 129. 50. Paris 51. 35. Hamburg 95. 25. Kassenscheine 190. 25. Napoleonsd'or 10. 32.

Neuport, 20. März. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109. Goldagio 3 1/2. Bonds 109 1/2. Illinois 115 1/2. Erie 58 1/2. Baumwolle 31 1/2. Petroleum, rohes, 16 1/2.

Berlin, 21. März. Roggen: besser. März 55, März-April —, April-Mai 54, Juli-August —. Rüböl: fester. April-Mai 11 1/2, Sept. 10, Oct. 11 1/2. Spiritus: besser. März 16 1/2, März-April 16 1/2, April-Mai 16 1/2, Juli-August 17 1/2. (R. Kurnik's L. B.)

Stettin, 21. März. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen schwach behauptet, pro Frühjahr 85, Mai-Juni 84 1/2. Roggen schwach behauptet, pro Frühjahr 52 1/2, Mai-Juni 52 1/2, Juni-Juli 53 1/2. Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —, Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. Rüböl flau, pro April-Mai 11 Br., Sept.-Oct. 11 1/2. Spiritus matter, pro Frühjahr 16 1/2, Mai-Juni 16 1/2.

Briefkasten der Redaction.

Den Herren Referenten zu gefälliger Kenntnissnahme: Statistische Notizen, Vereins-Nachrichten u. können nur in kürzester Fassung Aufnahme finden, da die gegenwärtigen Parlaments-Verhandlungen und deren Besprechung, wie billig, einen sehr bedeutenden Raum beanspruchen. Herr H. in Nimpsch: Wird wie früher besorgt werden.

Inserate.

Anruf.

Wenn im vorigen Frühjahr wir mit banger Sorge in unserer schwer bedröhten heimathlichen Provinz der Zukunft entgegenzusehen, so müssen wir Alle um so dankbarer Gottes Gnade erkennen, die Preussens tapferen unübertreflichen Heeren Siege ohne Gleichen gewährte und den goldenen Frieden bald wieder in unser Heimathland zurücksührte.

Zur Verhütung dieses Dantes hat Ihre Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin in dauernder Fürsorge für die von Ihrem erhabenen Gemahl ins Leben gerufene Victoria-National-Invaliden-Stiftung beschlossen, derselben Ihre Theilnahme von Neuem durch die Veranstaltung von Verlässen zum Besten der Stiftung zu beweisen und dadurch in den weitesten Kreisen und im ausgedehntesten Maße Allen die Gelegenheit zu bieten, neben den Geldpenden, welche der Stiftung bereits zugeflossen sind und noch zufließen, auch durch Beisteuern anderer Art zur Erfüllung der Aufgaben der Stiftung beizutragen.

Singacademie.

Montag, den 25. März, Abends 7 Uhr, in der Aula Leopoldina, Matthäus-Passion von Seb. Bach, nach der Bearbeitung von Robert Franz, unter Mitwirkung der Herren Sabbath und Seyffart, königl. Domsänger aus Berlin.

H. Brettschneider

Pianoforte-Fabrik Breslau, Grosse Feldgasse Nr. 29, liefert Stutzdügel, Concertdügel u. Piano's zu billigen Fabrikpreisen. Oeffentlich empfohlen durch die Tonkünstler.

Die Ausgabe der dritten und überhaup

Die Ausgabe der dritten und überhaup letzten Serie der König Wilhelm-Geld-Lotterie bietet jedem Käufer eines ganzen Looses à 2 Thlr. oder eines halben Looses à 1 Thlr. die berechtigte Hoffnung, zu gewinnen:

Morgen Sonnabend, Abends 8 Uhr:

Hamburger Roastbeef bei S. Ucko & Richter, Weinhandlung, Junkernstr. 8.

S. Ucko & Richter,

Weinhandlung, Junkernstr. 8. Geschlechtskrankheiten, Schwächzustände u. heilt gründlich brieflich und in seiner Heilanstalt: [1769]

Musikalischer Cirkel.

Die heutige Versammlung fällt aus.

In Berlin wird der in diesem Sinne veranstaltete Bazar Anfang April d. J. im Kronprinzlichen Palais eröffnet.

Zur Förderung der Intentionen Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin haben die unterzeichneten Frauen der Comité-Mitglieder des Schlesischen Provinzial- und des Breslauer Local-Vereins der Victoria-National-Invaliden-Stiftung sich vereinigt, auch hieort einen gleichartigen Bazar ins Leben zu rufen.

Schwach in unseren eigenen Kräften, aber stark in dem Vertrauen auf die Milde thatigkeit, die sich im vorigen Jahre so glänzend bewährt hat, richten wir an alle Bewohner unserer Provinz und ihrer Hauptstadt, insbesondere aber an die Schlesischen Frauen und Jungfrauen schon jetzt die Bitte: die huldreiche Absicht der Erlauchten Fürstin nach Kräften zu fördern, den Bazar mit zahlreichen Gaben auszustatten und dadurch an dem Liebeswerke der Nation sich in umfassendster Weise zu betheiligen!

Breslau, den 22. März 1867. Gräfin Burghaus, Emilie Elsner von Gronow, Julie Elwanger, Emilie Frank, Klara Fromberg, Agnes v. Goerz, Marie v. Goerz, Färlin Hagfeld, Johanna Heimann, Bertha Hildebrandt, Emma Hobrecht, Auguste Janke, Franziska Kionka, Marie Kulmiz, Johanna Landsberg, Sophie v. Lohbecke, Julie Medel v. Hemsbach, Clementine Molinari, Christine Nagel, Jenny Pläschke, Klara Rabe, Herzogin von Ratibor, Gräfin Nothrich-Pantzenau, Emma v. Ruffert, Malwine Sachs, Frein Marie v. Schleinig, Elisabeth Simon, Agnes Steffer, Auguste v. Viebahn, Selma Dorwert, Gertrude Wähler.

Gestern wurde ausgegeben: [3147]

Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 12.

Redig. von Wilh. Janke. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. Inhalt: Die Ernährung der Pflanze. — Von Prof. Dr. F. J. Kungé. (Schluß.) — Ueber die Produktionskosten der Milch. — Die Augenentzündung. Von Prof. Falcke. — Sicherer Heilmittel gegen die Lungenseuche beim Rindvieh. Von H. Henze. — Literatur. — Verhandlungen der XII. Sitzungsperiode des königl. Landes-Deconomie-Collegiums. (Schluß.) — Journal-schau. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Zur Recension der Schaffhau in Breslau. — Besitzveränderungen. — Wochentalender. — Briefkasten. — Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 12. Inhalt: Die Vertheilung der landwirthschaftlichen Schauen auf der großen diesjährigen Pariser Ausstellung. — Waschsalze als Heilmittel bei Rinderpest. — Petroleum und Pflanzenleben. — Wie viel Land in Europa mit Weizen bestellt ist? — Der Viehhandel in England im Monat Februar. — Landwirthschaftliche Akademie Breslau. — Literatur. — Preis-Ausschreibung. — Productenbericht. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1 1/2-2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Zahnarzt C. Döbbelin,

Neue Taschenstraße Nr. 1b.

vom 1. April ab Obblauerstraße Nr. 65.

Sprechstunden: Vormittag 9-1, Nachmittag 3-5 Uhr. [2302]

Die Casino-Restoration, Neue Gasse Nr. 8,

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere, Croggs, Speisen, Billards, Journale und Tagesblätter und die eleganten Sale u. Zimmer für Gesellschaften. [2498]

J. F. A. Menzel.

Die Verlobung unserer Tochter Malwine mit Herrn Dr. med. Korn beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [3526] L. Schottländer und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Malwine Schottländer beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Dr. Korn.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Bertha mit dem Kaufmann Herrn Sigismund Rabig hier beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 21. März 1867. [3522] Moritz Abt. Henschel und Frau.

Bertha Henschel, Sigismund Rabig, Verlobte.

Meine Verlobung mit dem Fräulein Hedwig Reich, Tochter des Geheimen Kanzlei-Raths Reich zu Berlin, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 20. März 1867. [3519] Reich, Stadt-Bau-Inspector.

Die Verlobung meiner Tochter Amalie mit dem Disponenten der Westend-Commanbit-Gesellschaft Herrn Ferdinand Scheibler in Berlin beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Pentendorf, den 19. März 1867. L. Labaud.

Als Verlobte empfehlen sich: Amalie Labaud, Ferdinand Scheibler, Pentendorf, Berlin.

statt jeder besonderen Meldung. Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Clara mit Herrn Eugen Kaumann in Buenos-Ayres beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen. E. Zornitius, Kr.-Ger. Secretär, und Frau, Brieg, den 20. März 1867.

Meine liebe Frau Dorothea, geb. Sachs, wurde heute von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 21. März 1867. [3531] Rendant Sohn.

Heute früh 1/10 Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geb. Negner, von einem gesunden Knaben reich und glücklich entbunden. Wundschütz, den 20. März 1867. [3523] Th. Gloffka.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Adele, geb. Zimmermann, von einem gesunden kräftigen Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Bekannten ergebenst an. [3538] Kattowitz, den 21. März 1867. W. Krusch.

Heut des Morgens 3 Uhr erlöste der allbarmerzige Gott mein liebes gutes Weib A., geb. Otto, durch den Tod von langen harten Leiden. Diese Anzeige allen Verwandten, Freunden und Bekannten in der Nähe und in der Ferne statt jeder besonderen Meldung. Constat, den 20. März 1867. [2543] Roschinski, Diac.

Verein. Δ. 25. III. 6 1/2. J. Δ. III.

Heute endete ein Nervenschlag das Leben unseres guten Vaters, Waters, Bruders und Schwagers, des Kaufmann Samuel Sandberger. Dies zeigen wir tiefbetrußt unseren Verwandten und Freunden an. Rawicz, den 20. März 1867. [918] Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen starb plötzlich der Stadtverordnete und Verwaltungsbeamte Kaufmann Samuel Sandberger hier. Die Gemeinde betrauert allgemein diesen herben Verlust eines hochgeachteten Mitbürgers; insbesondere trauern die Unterzeichneten, denen der Verstorbene viele Jahre ein treuer, thätiger College und ein aufrichtiger Freund war. Rawicz, den 20. März 1867. [919] Die Verwaltungsbeamten und Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Adolphine Keil in Berlin mit Hr. Adolph Neuenberg aus Bernburg, Fr. Clementine Michel mit Hr. Banquier Kayser in Berlin, Fr. Susanna Hellwege mit Hr. Brem.-Lieut. Arthur v. Biskowitz, Fr. Rosaie Hinrichsen mit Hr. Rabbiner Dr. Louis Roth in Göttingen. Ehel. Verbindung: Hr. Victor Demary mit Fr. Julie Kaun in Paris. Geburten: Eine Tochter Hr. Theodor Markwald in Berlin, Hr. R. Schneider, das. Hr. August Briefer in Spanien. Todesfälle: Hr. August Hildebrand, im 72. Lebensj., in Berlin, Hr. J. G. Muls, das., Hr. Kaufm. Herrmann Nibel, das., Frau Friederike Süßmann, geb. Gubitz, das., Hr. Ad. Hamann, das.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Freitag, den 22. März. Bei aufgehobenem Abonnement. Zur allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs. „Prolog“, gesprochen von Hr. Weilenbed. Hierauf: Gastspiel des Hr. Theodor Kober, vom kaiserlichen Theater in St. Petersburg, und des Fräul. Neufeld. „Die zärtlichen Verwandten.“ Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. (Schummrich, Herr Lobe.) Hierauf, zum dritten Male: „Berlin wird Weltstadt.“ Lustspiel mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch. Musik von R. Bial. (Doucet, Hr. Lobe.) Sonnabend, 23. März. 47. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. Gastspiel des Herrn Theodor Kober, vom kaiserl. Theater in St. Petersburg. „Die Journalisten.“ Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag. (Vols, Hr. Lobe.) In Vorbereitung mit Herrn Lobe: „Der geheimnißvolle Dubelad.“ „Moralische Satyre in 1 Akt und 2 Bildern. Musik von Hopp.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 22. März, Abends 8 Uhr, im Café restaurant: Geschäftliche Mittheilungen. — Ueber das Bedürfnis eines preuß. Consuls in Anqarn. — Das kaufmännische Unternehmen der Gesellschaft Mutua Confidentia. — Tages-Billets der Oberschlesischen Eisenbahn, sowie über Ermäßigung der Zölle auf Chemikalien im Verkehr mit Oesterreich. [3122]

Musikalischer Cirkel.

Die heutige Versammlung fällt aus.

Adolph Hensolt, Kais. Russ. Hofpianist. Dr. Hans v. Bülow, Königl. Preuss. Hofpianist. Otto Goldschmidt, Pianist in London. Carl Reinecke, Direkt. am Conservat. in Leipzig. Julius Schöffer, Kgl. Pr. Musikdirekt. in Breslau. Carl Schnabel, Pianist in Breslau. Carl Mächting, Ober-Organ. u. Pianist in Breslau. Reinold Schneider, Musiklehrer in Breslau. Johann Gaebler, Königl. Preuss. Musikdirektor. Emanuel Kamia, Pianist in Warschau. Anton v. Kontsky, Königl. Preuss. Hofpianist.

Gebrauchte Piano's werden zu dem höchstmöglichen Preise an Zahlungsstatt angenommen.

Die Ausgabe der dritten und überhaup letzten Serie der König Wilhelm-Geld-Lotterie bietet jedem Käufer eines ganzen Looses à 2 Thlr. oder eines halben Looses à 1 Thlr. die berechtigte Hoffnung, zu gewinnen: 1 Gewinn à 10,000 Thlr. — 1 Gewinn à 3000 Thlr. — 1 Gew. à 2000 Thlr. — 1 Gew. à 1000 Thlr. — 2 Gew. à 500 Thlr. — und über 3000 Gewinne à 300 abwärts bis 5 Thaler.

„Ziehung am 26. und 27. Juni im Ziehungssaale der Preuß. Klassen-Lotterie in Berlin.“ Special-Agenten in der Provinz wird angemessene Provision gewährt. Schlesinger's, Haupt-Agentur der König Wilhelm-Geld-Lott., Breslau, Ring 4.

Morgen Sonnabend, Abends 8 Uhr:

Hamburger Roastbeef bei S. Ucko & Richter, [3511]

S. Ucko & Richter,

Weinhandlung, Junkernstr. 8.

Geschlechtskrankheiten,

Schwächzustände u. heilt gründlich brieflich und in seiner Heilanstalt: [1769]

Dr. Rosenfeld, Leipzigerstr. 111 in Berlin.

Bekanntmachung. Die seitens der hiesigen königlichen Regierung unterm 12. März d. J. für das Steuerjahr 1867 festgesetzte Grund- und Gebäudesteuer-Heberolle der Stadt Breslau liegt in der Zeit vom 23. März bis einschließlich den 5. April d. J. in unserem Geschäfts-Locale

Elisabethstraße Nr. 13, eine Treppe hoch, an jedem Wochentage während der Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus. Breslau, den 20. März 1867. [713] Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Vom 1. April ab erscheint wöchentlich sechs mal, wie bisher, das zweite Quartal der demokratischen Zeitung:

„Die Zukunft“

gegründet von Dr. Johann Jacoby, Hauptmann a. D. van der Leeden, Dr. Langerhans u., redigirt von Dr. Guido Weiß. Die politische Redaction wird in der bisherigen Weise unter Mitwirkung der Gründer und bewährter Correspondenten fortgesetzt, der Kreis unserer ästhetischen Mitarbeiter erweitert und werden wir bringen: Novellen, einen mehrbändigen neuen Roman von Spielhagen, politische Bilder von Ludwig Walcedro und Aufsätze wissenschaftlichen und kunsthistorischen Inhalts in populärer Form, mit Holzschnitten und Illustrationen versehen. Der Preis der „Zukunft“ ist bei allen preussischen Postanstalten vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr. innerhalb des österreichisch-deutschen Postverbandes 1 Thlr. 8 Sgr. [3138]

Sieben erschien im Verlage von Gustav Hertzend in Berlin, Charlottenstr. 27, und ist in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Trewendt & Granier, zu haben: Aus dem

befreiten Venedig.

Tagebuch aus der Zeit der Königsfeste von Michael Klapp.

8 Bogen gr. 8. in sehr elegantem Umschlag und mit dem Porträt Victor Emanuels. Preis 10 Sgr.

Dieses Büchlein hat eigenthümlich fesselnde Reize. Es zeigt uns den seenhaften Schmut Venedigs beim Empfang Victor Emanuels. Die trauernde Venezia erscheint im heitersten Festgewande. Die schönen Venetianerinnen, sonst in ihren Palästen verborgen, schreiten am Arme der Nationalgardisten, der Bersaglieri, der Garibaldianer. Wunderbar prangen die Paläste im Vannerschmuck, auf den gracilsten Gondeln wehen lustige Fähnlein, die Seide des Baldachins taucht in die blaue Fluth, die schlanken Barken mit dem saboyischen Kreuz, die Gondeln der Nobilität, die Königsbarke, die ganze märchenhafte Pracht des italienischen Festtaumels zieht in prunfenden Bildern vor unsere Augen vorüber. San Marco strahlt in einem Feuermeer, in San Fenice, wo die Basta und die Malibran einst gesungen, tönen wieder die süßen Klänge Verdis; auf der Riva sind Pfeiltische aufgeschlagen — es ist ein Stück italienischen Volkslebens, das aus diesem Buche lebendig und entgegnet und um so wunderbarer festet, als die alte Doanstadt „la bella Venezia“ mit ihren sonst so düstern Palästen und den trauernden Wogen der Adria den Schauplatz für den heitersten, prägnantesten Carneval bergiebt. [3145]

Vorbereitungs-Cursus für einjährige Freiwillige.

Das vorzugsweise mit meinen Präparanden erzielte günstige Resultat bei der Prüfung einjähriger Freiwilliger am 13. d. M. veranlaßt mich zur Fortsetzung des Vorbereitungs-Cursus, und, indem ich hierdurch zur Kenntnissnahme bringe, daß derselbe am 4. April c. für das Sommersemester beginnt, nehme ich weitere Anmeldungen entgegen. [3083]

Dr. Steinhaus, Obblauerstraße 55.

Mein Geschäftslocal, Ring Nr. 19, habe ich geschlossen und mein Comptoir mit dem Reste des Waarenlagers nach dem Hofe desselben Hauses verlegt. Zugleich ersuche ich meine verehrten Kunden um baldgefällige Ausgleichung Ihrer Rechnungen. [2341]

Andr. Lomer,

Comptoir: Ring Nr. 19, im Hofe rechts.

**Bekanntmachung.** [719] In dem Concurrenz über das Vermögen des Parifulten Herrmann Julius Jorg ist der Justizrath Salzmann zum definitiven Verwalter bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 16. April 1867 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 23. Februar 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 30. April 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Gerichts-Präsidenten Wächler im Terminzimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwältin Riederer, v. Dazur, Petersen und Laug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 9. März 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [715] In unser Firmen-Register ist Nr. 1985 die Firma Carl John hier und als deren Inhaber der Kaufmann Carl John hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [716] In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 501 die durch den Austritt des Kaufmanns Adolf Korte zu Herford aus der offenen Handels-Gesellschaft Korte & Co. hier selbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 1986 die Firma Korte & Co. hier und als deren Inhaber der Kaufmann Gustav Graeffner hier eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [717] In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1876 das Geschäft der Firma G. Haveland hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [113] Zum notwendigen Wiederverkauf des hier in der Klosterstraße unter Nr. 46f belegenen, auf 13,198 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf Montag den 17. Juni 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Herrn Assessor v. Flansz im Verhandlungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 16. November 1866.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Notwendiger Verkauf.** [475] Das zum Nachlass des Joseph Erlebach gehörige Brauerei-Grundstück Nr. 253 zu Altsdorf, abgeschätzt auf 11,457 Thlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 2. September 1867, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekanntenen Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Schmiedeberg, den 14. Februar 1867.  
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

**Bekanntmachung.** [476] Zum notwendigen Wiederverkauf des in der Ohlauer-Vorstadt an der Neuen Lauenzinsstraße unter Nr. 21 belegenen, auf 15,242 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 2. September 1867, Vorm. 11 1/2 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Verhandlungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 5. Januar 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [712] In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 149 die Firma J. Boehm zu Bries und als deren Inhaber der Kaufmann Joseph Boehm zu Bries am 13. März 1867 eingetragen worden.

Bries, den 13. März 1867.  
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [711] In dem Kaufmann Theodor Duettner'schen Concurrenz von Jauer ist der Kaufmann Friedrich Siegert zu Jauer zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Jauer, den 13. März 1867.  
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.** [261] Zum notwendigen Verkauf des hier an der Grünstraße Nr. 26 und dem Blase zwischen der Klurstraße und der ehemaligen Streblener Chaussee belegenen, auf 17,573 Thlr. 25 Sgr. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 26. April 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Assessor v. Flansz im Verhandlungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 15. September 1866.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

**Notwendiger Verkauf.** [708] Die der Rosalie berecht. Kaufmann Pfeiffer gehörige Besetzung Hypotheken-Nr. 67 Siemianowich, abgeschätzt auf 6451 Thaler 7 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau CII. einzusehenden Taxe, soll am 2. October 1867, von Vormittags 11 1/2 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hier selbst subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Deuthen O.S., den 8. März 1867.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.** [709] Zum notwendigen Verkauf des hier in der Sonnenstraße unter Nr. 31 belegenen, im Hypothekenbuch der Schweidnitzer Vorstadt Band 11, Blatt 65 verzeichneten, auf 26,083 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 3. October 1867, Vorm. 11 1/2 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Präsidenten Wächler im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 27. Februar 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [710] Zum notwendigen Verkauf des hier am Waldchen Nr. 15 belegenen, im Hypothekenbuch der Oder-Vorstadt Band 11, Fol. 185 verzeichneten, auf 15,250 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 8. October 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Engländer im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 5. März 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [714] Zu dem Concurrenz über das Vermögen des Kaufmanns Jomar Sachs, Firma Sachs und Veier hier selbst hat der Kaufmann Julius Sachs zu Berlin eine Baarenforderung von 496 Thlr. 21 Sgr. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den 18. April 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Verhandlungszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wozu die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 13. März 1867.  
Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.  
Commissar des Concurses: Fürst.

**Bekanntmachung.** [817] Zu dem Concurrenz über das Vermögen des Kupfermeisters Robert Anshand hier selbst hat der B. Pollack hier eine Kostenforderung von 11 Thlr. 19 Sgr. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den 3. April 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminzimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wozu die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 12. März 1867.  
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.  
Commissar des Concurses: Lettgau.

**Bekanntmachung.** [704] Der Cantor und Lehrer Hartmann in Trachenberg ist in Folge seiner Bewerbung in die durch den Tod des Cantor und Lehrers Fittner an der hiesigen evangelischen Pflanzschule zu besetzen gewordene, mit einem Einkommen von circa 460 Thalern dotirte Stelle den 4. März d. J. gewählt worden.

Er hatte die Annahme der Wahl zu Protokoll erklärt, sein gegebenes Wort wider alles Erwarten jedoch den 12. d. M. wieder zurückgenommen, weil ihm zur Verbesserung seines Einkommens in Trachenberg nahe Aussicht gemacht worden ist.

Die Stelle ist hiernach wieder offen geworden. Lehrer, die für dies Doppelamt befähigt sind und sich um dasselbe zu bewerben beabsichtigen, wollen ihre Gesuche mit Befugigung der Zeugnisse bis zum 15. April d. J. einbringen.

Trachenberg, den 18. März 1867.  
Der Magistrat.

**Notwendiger Verkauf.** [188] Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor. Die der Städtel-Communität Jandich beziehentlich dem Freihäusler Johann Jurepp und Genossen gehörige Kreischambefugung Hypotheken-Nr. 23 Städtel Jandich, abgeschätzt auf 7304 Thlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe soll den 4. September 1867, von Vormittags 11 Uhr ab, vor dem Herrn Kreisrichter Lesfeldt an ordentlicher Gerichtsstelle in unserem Audienz-Zimmer zum Zwecke der Auseinandersetzung subhastirt werden.

Die unbekanntenen Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Zu diesem Termine werden:

- 1) die Mitbürgerin Anna Catharina Bluschke, geb. Mosler,
- 2) die Catharina Gohmann, verehelichte Paul Mosler,
- 3) der Gottlieb Lamche,
- 4) die Wittwe Martha Swoboda, geb. Klop,
- 5) die Victoria verehelichte Kaufmann Kupka, geb. Sellmann,
- 6) der Freigärtner Johann Gohmann,
- 7) der Freihäusler respectiv Mitbürger Franz Stonisch,
- 8) der Freihäusler Janak Ryll,
- 9) der dem Aufenthalte nach unbekannt Freigärtner resp. Mitbürger Joseph Hoffmann und dessen Ehefrau Marianna, geb. Pawlenta,

öffentlich vorgeladen.

Ratibor, den 21. Dezember 1866.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.** [721] Die Ausführung der zu dem Umbau des St. Maria-Magdalenen-Gymnasiums erforderlichen Erd- und Maurerarbeiten incl. der Maurerarbeiten, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissionen-Bedingungen, sowie Ausschlags-Extracte liegen in der Dienstuben des Rathhauses aus; die Zeichnungen sind im Baubureau, Elisabethstraße Nr. 5, 2 Treppen, während der Dienststunden einzusehen. Die eingereichten, versiegelten und mit bezeichnender Aufschrift zu versehenen Offerten werden bis Freitag, den 29. März d. J., Abends 6 Uhr, in unserem Bureau VII., Elisabethstraße Nr. 12, 2 Stiegen entgegengenommen.

Breslau, den 21. März 1867.  
Die Stadt-Bau-Deputation.

**Nachlass-Auction.** Montag, den 25. März Vorm. von 9 und Nachm. von 2 1/2 Uhr ab, werde ich Neue Junkerstraße 4a, drei Stiegen aus dem Nachlasse des verstorbenen Kanzlei-R. Wiesner verschiedene Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth u. c. c.

meistbietend versteigern. [3139] Guido Saul, Auct.-Commiss.

**Möbel-Auction.** Am Samstag, den 25. März, Vorm. von 9 Uhr ab, werde ich Neue Junkerstraße 84 par terre links verschiedene Möbel, wobei Sopha's, Tische, Stühle, 1 Schreib-Secretär, 1 Glas-Servante, Schränke, 1 Frühmehrx und andere Spiegel, 2 Stuhlhühren; ferner Haus- u. Küchengeräth, sowie um 4 Uhr einen noch gut erhaltenen Flügel meistbietend versteigern. [3139] Guido Saul, Auct.-Commiss.

**Auction.** Dienstag, den 26. März, Vormittag von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Locale Ring 30, 1 Treppe hoch, ca. 100 Coupen Lude und Buchstins in Stücken und Resten meistbietend versteigern. [3140] Guido Saul, Auct.-Commiss.

**Auction eines feuerfesten Geldspindels.** Dienstag, den 26. März, Mittags 12 Uhr, werde ich in meinem Auctions-Locale Ring 30, 1 Treppe hoch, einen feuerfesten Geldspindel (Anheim, mit Buchstaben-Stellung) meistbietend versteigern. [3141] Guido Saul, Auct.-Commiss.

**Domicil-Anzeige.** Herrmann Caro, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 75, Agent der Hochheimer Weinen-Gesellschaft zur Bereitung moussirender Weine, vormals Dutgeff & Co. Proben und Preislisten stehen jeder Zeit zu Diensten. [3548]

**Leçons de français.** Grammaire Conversation Style Littérature. Ein geprüfter und erfahrener Lehrer, geborener Franzose, empfiehlt sich für Privat-Unterricht. Pensionnaire werden angenommen. [3525] Grüne Baumstraße Nr. 1, I. (Noba.)

**2600 Thlr.** werden auf ein Rittergut Oberchlesiens gegen vollständige Siderbeit und gegen 6% auf die Dauer von 5 Jahren gesucht. [875] Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen der Rechtsanwalt Hofinski in Rosenbergs O.S.

**Dresden, Hôtel de France.** Mittelpunkt der Stadt. Bequem eingerichtete Zimmer zu 12 1/2 und 15 Ngr. Chambres garnis. Pensionen incl. Table d'hôte und 1/2 Flasche Wein 2 Thlr. Feinstes Restaurant. [2390]

**Das Pädagogium Ostrowo bei Pilehne** an der Ostbahn, eine Lehr- und Erziehungs-Anstalt auf dem Lande, welche von der Septima bis Prima eines Gymnasii wie eine Realschule I. Ordnung fördert und vom Herrn Minister die Berechtigung erhalten hat, gültige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen, nimmt zu Ostern wieder neue Zöglinge auf. Die Erfolge, welche die Anstalt seit 17 Jahren in der Stille ländlicher Zurückgezogenheit erzielt, führen ihr nicht nur aus allen Gegenden des preussischen Vaterlandes, von Memel bis Trier, sondern auch vom Auslande, selbst aus Amerika, Zöglinge jedes Alters zu. Pension incl. Schulgeld 200 Thlr. pro Jahr. Ausführliche Prospekte gratis. [258] Dr. Bohelm-Schwarzbach, königl. Director.

**Regelmäßige** [2957] **Directe Post-Dampfschiff- und Segelschiff-Expedition** von Ernst Meyer und Comp. in Bremen.

Nächste Abgangstage der Post-Dampfschiffe von Bremen nach Newyork am 16., 20., 23. und 30. März, 3., 6., 13., 20. und 27. April, vom Mai ab jeden Sonnabend. Segelschiff-Expeditionen erfolgen am 1. und 15. eines jeden Monats nach allen Häfen von Nord-Amerika. Auskunft ertheilt und Contracte schließt ab der für das Königreich Preußen concessionirte General-Bevollmächtigte

L. von Reichenbach — Berlin — Charlottenstraße Nr. 2. Derselbe nimmt Anträge wegen Uebernahme von Agenturen an.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß das von meinem verstorbenen Mann Carl Knobloch geführte Holzgeschäft in seinem ganzen Umfange in meine Verwaltung übergegangen ist und von mir, resp. durch meinen Sohn Gustav unverändert fortgeführt wird; ich ersuche daher ergebenst, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auf uns übertragen und uns mit Geschäfts-Aufträgen beehren zu wollen. [921] Liegnitz, den 21. März 1867.

**verw. Kaufmann Knobloch, Emilie geb. Stelzer.**

**Hotel - Eröffnung.**

Einem hohen reisenden Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage ein Hotel Ohlauerstraße Nr. 8 „Zum Rautenkranz“ eröffnet habe. Die Zimmer sind neu, geschmackvoll, elegant und komfortabel, überhaupt dem Geschmack der Reizeit angemessen eingerichtet. Zugleich verarbeite ich in meinen Zimmern den mich beehrenden hohen Reisenden vorzügliche Weine, gute Biere, sowie warme und kalte Speisen. Da ich in verschiedenen Hotels bereits fungirt habe, werde ich die mich Besuchenden in jeder Beziehung zu befriedigen suchen. Breslau, den 21. März 1867. [3496] Theobald Hippe.

**25,000 Stück** neue Oesterreichische Montirungs-Stücke, aus den k. k. Prager Depots stammend, bestehend aus braunen und weißen Röcken à 2 Thlr., blauen Beinkleidern à 1 1/2 Thlr. bis 2 Thlr., blauen, grauen, braunen und weißen Westen mit Taschen à 17 1/2 bis 20 Sgr., blauen Handschuhen à 6 Sgr., aus sehr gediegenem Material gefertigt, sind zu verkaufen. Anhalten, sowie die Herren Gütsbesitzer werden der enorm billigen Preise wegen besonders hierauf aufmerksam gemacht. Wiederverkäufer und Abnehmer von größeren Posten erhalten angemessenen Rabatt.

**Mattes Cohn in Breslau,** Goldene Nadegasse Nr. 23.

**Obstbaum-Verkauf.** Aus meiner Obstbaumschule zu Baumgarten bei Ohlau offerire ich in kräftigen, gut bewurtelten und auf sandigem Boden gezogenen Cremlaren [789] gegen 70 Schock hochstämmige, 5-7 Fuß hohe Apfelbäume, à Schock 13-15 Thlr., gegen 20 " " 5-7 Fuß hohe Birnbäume, à Schock 14-16 Thlr., gegen 70 " " 6-8 Fuß hohe Eß- und Weichelfrüchtlbäume, à Schock 13-15 Thlr., gegen 3 " halbhochstämmige, 4-6 Fuß hohe Tafelapfelbäume, à Schock 14-16 Thlr. sowie auch eine große Anzahl Zwergbirn- und Apfelbäume, letztere auf Johannisapfel veredelt und zu Corons, Pyramiden und Palmetten zu formen, zu billigen Preisen und garantirt, aus Verzeichniß nachzuweisen, nur gute und werthvolle Obstsorten. Schwitz, Gütsbesitzer.

**Apotheker Bergmann's** **Barterzeugungs-Tinctur,** unstreitig sicheres Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartwuchs hervorgerufen, empfehlen à Fl. 10, 17 1/2 und 30 Sgr.: **Ed. Gros,** am Neumarkt, und **S. G. Schwarz,** Ohlauerstraße. NB. Für den sicheren Erfolg garantirt der Erfinder Apotheker Bergmann in Paris, 70 Boulevard Magenta. [2364]

**MATICO-CAPSELEN** VON GRIMAULT & Co APOTHEKER IN PARIS

Diese Gallert-Kapseln enthalten den Copaliva-Balsam, verbunden mit dem städtigen Oele der Matico-Pflanze und werden als untrügliches Mittel gegen den Samenfluß (Gonorrhoe) angewandt. [411] Für Personen, welche gegen diese Krankheit gern äußerliche Mittel anwenden, wird von dem Hause Grimault u. Comp. auch eine Injection au Matico angefertigt, welche gleichfalls die wirksamen Bestandtheile genannter Pflanze enthält und deren Wirkung den bestempfohlenen Mitteln gegen den Schleimfluß gleichzustellen ist. Niederlage in Breslau in der Vesculap-Apothek, Ohlauerstr. 3 bei Fr. Goers, Apotheke.

**Besten feingemahlten Dirschler Glas-Dünger-Gips** offerirt billigst: [3107] **Das Gogoliner u. Gorasdjerkalk- u. Producten-Comptoir.** Breslau. Niederlage: Am Oberschlesischen Bahnhofe.

**Echten Peru-Guano,** unter Garantie, Kalifal, Gips, offeriren **Opitz & Comp.,** Neue Taschenstraße Nr. 1, Ecke am Stadtgraben. [3152]

Sin in dem Gasfacke — technisch und praktisch — gebildeter Inspector, der auch in dieser Function schon Gasanstalten betreuen haben muß, findet in der hiesigen Gasanstalt vom 1. Mai d. J. oder auch einige Monate später Anstellung. Der Gehalt ist auf 600 Thlr. bei freier Wohnung, Heizung und Licht festgesetzt; bei günstigen Umständen wird auch eine entsprechende Gratification gewährt werden. Die Zeugnisse über die Qualifikation müssen an uns eingesandt werden. Raumburg a. S., den 19. März 1867. Die Direction der Raumburger Gas-Anstalt.

Nach nunmehr erfolgter Eröffnung unserer Schiffahrt hält seine Dienste empfohlen **Eugen Rüdensburg** in Stettin. Expeditions- und Commissions-Geschäft.

**Sämmtliche Colonialwaaren** **NDG & Co** als: Obst, Essig, Kartoffelmehl u. Zuckern, eigener Fabrication, empfiehlt: **D. L. Borchardt,** Groß-Glogau. [3142]

**Nächste Gewinnziehung am 15. April 1867.**  
 Hauptgewinn Bräm. - Anl. Fl. 250,000. **Größte** von 1864.  
**Gewinn - Ausichten.**  
**Nur 6 Thaler**  
 kostet ein halbes Brämienloos, 12 Thlr. ein ganzes Brämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämtliche 5 Gewinnziehungen vom 15. April 1867 bis 1. März 1868 gültig, womit man 5mal Preise von Fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 zc. gewinnen kann. [906]  
 Jedes herauskommende Loos muß sicher einen Gewinn erhalten.  
 Bestellungen unter Beifügung des Betrag, Posteingahlung, oder gegen Nachnahme sind baldigst und nur allein direct zu senden an das Handlungsbüro  
**S. B. Schottensfels**  
 in Frankfurt am Main.  
 Verlosungs-Pläne und Gewinn-Listen erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

**Eine Villa,**  
 zwanzig Minuten von Breslau belegen, enthaltend ein Wohnhaus mit 16 größeren und kleineren Bienen incl. Gartenfaal und Veranda, ein Stallgebäude nebst Wagenremise, eine Scheuer und Zehndr., 13 Morgen schönen Park nebst Garten und ca. 32 Morgen Acker und Wiesen ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. [3471]  
 Nähere Auskunft ertheilt Herr Justizrath Friedensburg in Breslau, Carlstr. Nr. 36.

**Haus - Verkauf.**  
 Mit sehr gutem Ueberfl. verl. Bes. wegen Kränklich. ohne Einm. Nr. bef. d. Schief. Stg.-Expd. unter N. N. 95. [3532]

**Eine Gastwirthschaft**  
 mit Acker ist zu verkaufen. Näheres beim Gastwirth Kresin in Morgenau. [3539]

**Ein Specerei-Geschäft**  
 ist eingetretener Verhältnisse wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres H. P. 27 poste rest. Breslau franco. [3154]

**Färberei-Verkauf.**  
 Mein am hiesigen Orte gelegenes Haus, worin seit 40 Jahren das Geschäft der Färberei mit gutem Erfolg betrieben wurde und welches ich im Jahre 1851 neu massiv gebaut, bin ich wegen zunehmender Kränklichkeit gezwungen aus freier Hand zu verkaufen. — Dieses Haus eignet sich seiner Räumlichkeit wegen auch zu jedem anderen Geschäft. Hierauf Reflectirende erfahren alles Nähere bei Unterzeichnetem. [909]  
 Gramschütz bei Gr.-Glogau, im März 1867.  
 Theodor Schulz, Färbermeister.

**1 Erbscholtzei N.S.**  
 mit 230 Mrg. Areal, dab. 170 Mrg. Acker, 30 Mrg. Wiese, 30 Mrg. Forst, mit gutem Boden, schönem Wohnh., gut. Geb., compl. Zub., festen Hyp. à 4% ist mit 5-6 M. Anz. für 17 M. z. verl. d. Inspector Rudolph Fischer i. Freystadt i. Schl. [3517]



**Schafverkauf.**  
 Durch Ankauf von 172 tragenden Müttern I. u. II. aus der berühmten Kammwoll-Stammesfärberei Sanitz in Mecklenburg bin ich in die Lage gesetzt, die Hälfte meiner Stamm-Mutterherde (Kammwolle), 170 Köpfe, billig zu verkaufen. Abnahme sogleich oder 1. Juni. Zahlung nach Uebereinkommen. [914]  
 Robert Heydemann.  
 Weßlin bei Treprow a. T., Borspomern.

**Verkauf von Rindvieh.**  
 Am Tage des Brimtenauer Viehmarktes, den 6. April d. J. Mittags 1 Uhr, sollen auf dem alten Schloß-Borwerk in Brimtenau aus dem herzoglichen Heerden meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden:  
 18 tragende Kühe,  
 12 tragende 2- und 3-jährige Kalben und 2 bis 3 junge Vollblut-Myrshire und Volled-Angus-Stiere.  
 Die Kühe sind theils Myrshire theils holländischer Race, die Kalben nur Myrshire oder Volled-Angus-Race. Sämmtliche Kühe und Kalben sind entweder von Vollblut-Myrshire oder von Vollblut - Volled - Angus - Stiere tragend. [915]  
 Brimtenau, den 20. März 1867.  
 Der herzogliche General-Director Gähloe.

**Wastochsen,**  
 kernfett, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Mroczyn per Kempen, Kreis Schildberg.

**30 Mille** ganz guter Ziegeln-Beleg sind billig abzugeben von **Nathan Cohn** in Döppeln. [3535]

Die Brauerei Tichau bei Nitfolai offerirt [803]

**Wreschefe**  
 und gewährt Wiederverkäufern Rabatt.

**Für Destillateure.**  
 Keine unverfälschte Lindenblöthe ist nur zu haben bei **F. Philippsthal**, Nikolaistraße 67. [3447]

**Nur noch kurze Zeit!**  
**Musverkauf**  
 wegen Aufgabe des Detail-Geschäfts.  
**Stickerie - Artikel,**  
 als: Journals, Schlüssel, Uhrhalter, Aschbecher, Feuerzeuge u. s. w.  
**Gratulationskarten,**  
 Bathenbriefe, Wunschbogen u. dgl.,  
**Stahlfedern,**  
 Federhalter und Bleistifte,  
**Cigarren - Ctnis,**  
 Portemonnaies, Notizbücher zc.  
 Alles zu sehr billigen Preisen, da der Ausverkauf in kurzer Zeit beendet sein muß. [3143]  
**W. Gundlach,**  
 unweit der Landstraße,  
 Ohlauerstraße Nr. 43.

**Frühjahrs - Güte,**  
 Hauben, Coiffuren, Neze und Bloufen, in größter Auswahl und zu sehr billigen Preisen, empfiehlt das Puz- und Mode-Magazin von **F. Schie,**  
 Schmiedebrücke 62, 1. Etage, dicht am Ringe. Strohhüte werden gewaschen, modernisiert und garnirt. [3518]

**gebrauchte Flügel für**  
 40 Thlr., 60 Thlr. u. 100 Thlr.  
 zum Verkauf: Gr. Feldgasse 29, 1. Etage. [3150]

**Eine gut eingerichtete Conditorei und Pfefferkücherei** in einem lebhaften Gebirgsorte ist bald oder zum 1. Juli zu übernehmen. Auskunft ertheilt A. Kettner in Wäster-Waldersdorf, Kreis Waldenburg. Offerten franco. [922]

**Commissions-Lager.**  
 Eine auswärtige Zinkgießerei beabsichtigt in Breslau ein Lager zu errichten, bestehend in Figuren, Gruppen zc., sowie sämtlicher Artikel von Baugegenständen. [3146]  
 Reflectanten wollen ihre Adr. gef. einreichen an das Intelligenz-Comptoir, Berlin, Kurstraße Nr. 2, unter U. 159 franco.

**1000 Thaler**  
 werden bis 26. d. Mts. gesucht, gegen genügende Sicherheit, auf 5 Monate. Näheres Auskunft L. M. Nr. 10 poste restante. [3510]

**Compots!**  
 Von getrockneten Früchten empfehlen wir:  
**Sultan-, türkische und ungarische Pflaumen.**  
**Geschälte italienische Pflaumen ohne Kerne.**  
**Italienische Prünellen,**  
 erquisite Qualität, in Schachteln von 2-5 Pfd.  
**Französische Prünellen.**  
**Geschälte franz. Aepfel.**  
**Seht amerikanische Pappelfalzen.**  
**Geschälte italienische, französische u. Oporto-Birnen.**  
**Speckbirnen**  
 von 2½-5 Sgr. das Pfund.  
**Besten Pflaumenmus, türkische gerührte Pflaumen, Aprikosen- und Kirschnus.**  
**Getrocknete Trüffel, Morcheln, Steinpilz und Hagebutten.**  
**Salz-, Senf- und Pfeffer-Surken.**  
**Magdeburger Sauerkohl.**  
**Conservirte französische Früchte in Flaschen,**  
 à 10-20 Sgr.  
**Johannis- und Himbeer-Gelée in Gläsern.**  
 Von **Apfelsinen**  
 empfangen wir neue Sendungen in feinsten, bodrother Waare und bedienen davon auf Billigste, ebenso in Citronen, Datteln, Trauben-Rosinen, Kranz- und Sultan-Feigen und sein Genueser Tafel-Del.  
 Gleichzeitig empfehlen wir unsere vorzüglichsten **Dampf-Cafés**  
 in Mocca, Menado und Java, Leute-Café, à 10 und 12½ Sgr., und den aus den feinsten Sorten von uns nach Vorschrift gebrannten Getreide-Café.  
**Gebrüder Heck,**  
 Italiener Waaren- und Wiener Vorhof-Handlung,  
 Ohlauerstraße Nr. 34.  
 Aufträge auswärts werden mit besonderer Sorgfalt und Berücksichtigung der besten Preise prompt ausgeführt. [3156]

**Gaebel & Comp.**  
 in Breslau,  
 Altblässerstraße 2, zunächst der Junkernstr., empfehlen: [1223]  
 Rhein- und Moselweine, pr. Fl. 7½ Sgr. etc.  
 Milde Bordeaux-Weine, 9 - - -  
 Ungar-Weine, herb und süß, 12½ - - -  
 Burgunder, Malaga, 15 - - -  
 Madeira, Portweine, 15 - - -  
 Deutsche moussirende Weine, 25 - - -  
 Echte französ. Champagner, 40 - - -  
 Bat.-Arac u. Jam.-Rum, 12½ - - -  
 Cognac u. Franzbranntwein, 15 - - -  
 in vorzüglicher Qualität.

**16. Nikolaistraße 16.**  
 Wiener Streichböler mit und ohne Schmelz (besonders für Hotelbesitzer, Gastwirthe zc. vorthelhaft). Damenböler ohne Schmelz (jeder Haushaltung als das Beste zu empfehlen). Wiener Reihböler mit Silberlöthpfe, sowie Cigarrenzunder, Bachstreichböler zc. empfiehlt in größter Auswahl, en gros und en détail, billigt [3512]  
**D. Wurm, Nikolaistraße 16.**

**Der Theer-Bestand**  
 hiesiger Gas-Anstalt circa 250 Tonnen soll bestbietend veräußert werden. Offerten auf das ganze Quantum wie auf Theile desselben werden im Bureau der Anstalt angenommen. Termin, den 14. März 1867. [690]  
 Die Direction der städt. Gas-Anstalt.

**Frischen Gurkensamen,**  
 à Pfd. 15 Sgr., verkauft J. Zaucher, Carlspfad im Botzthof. [3530]

**Ein gedeckter Fenster-Wagen** und ein offener, fast neu, so wie mehrere Paar englische Geschirre und Sättel sind billig zu verkaufen bei **B. Scholz,**  
 Schmiedebrücke 9, eine Stiege. [3127]

**Dampfsäfen oder Gimpel,** die ein auch 2 echte Harzer Kanarienvögel werden zum billigsten Preise zum Verkauf ausgeben von **Hellmann** aus Lüdingen, z. B. Oberstraße Nr. 16, im goldenen Leuchter. [3514]

**Kieler Sprossen, Speckbündel, Schneebücher, Hasen-Enten, Stodisch, Schellfisch, Seezungen, Citronen, Apfelsinen, türk. Haisel-nüsse, Pommerische Gänsebrüste, Hamburger und Astrach. Caviar** bei **G. Donner,** in Breslau.

**Holz- und engl. Auster, geräucherte Rhein- und Silberlachs, Algerischen Blumenkohl, schöne, große pommerische Gänsebrüste,** zu bedeutend herabgesetzten Preisen, empfiehlt: **Gustav Scholz,** Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

**Ein Berliner Voll-Streichgarn-Engros-Geschäft** sucht für Breslau einen mit dieser Branche vertrauten tüchtigen Agenten.  
 Adr. mit näherer Angabe sub U. 617 franco durch A. Kettner's Zeitungs-Bureau in Berlin erbeten. [3137]

**Ein tüchtiger** [3540]  
**Conditor-Gehilfe,**  
 mit guten Zeugnissen versehen, kann sich zum sofortigen Antritt melden in der Conditorei von **D. Goldstein**, Graupenstraße Nr. 16.

**Ein junger Mann (Specerist)** wünscht als Volontair in einem hiesigen Engros-Geschäft ein Unterkommen. Adresse unter Chiffre P. S. 17 poste restante Breslau. [3545]

**Ein gebildeter junger Mann** aus Berlin, mit guter Handschrift und guten Zeugnissen, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht eine Stellung als 2. Buchhalter.  
 Gef. Adressen werden sub V. 618 durch A. Kettner's Zeitungs-Bureau in Berlin erbeten. [3136]

**Für ein Band- und Weißwaaren-Geschäft** wird ein brauchbarer Verkäufer gesucht.  
 Näheres unter N. 63, an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [3544]

**Ein Commis, der in Mode- und Manufacturwaaren-Geschäften servirt hat,** der Buchführung und Correspondenz mächtig und noch aktiv ist, sucht unter soliden Bedingungen ein Engagement.  
 Offerten beliebe man unter B. R. 60 in der Expedition der Breslauer Zeitung gef. niederzulegen. [3532]

**Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen** versehen (Jrtaelit) wird für ein hiesiges Productengeschäft gesucht. Selbstgeschriebene Adressen sub L. B. 1140 poste restante Breslau franco. [3515]

**Ein ev. Hauslehrer** gesucht von einer bürgerl. Fam. in schönster Gegend auf dem Lande (Eisenb.-Stat.) f. 2 Knab. 10 u. 8 J. alt. Offerten sub Q. R. Z. 59 bis 28. März an die Expedition der Breslauer Zeitung.

**Hauslehrer.**  
 Ich suche zum sofortigen Antritt einen gut empfohlenen  
 Gehalt 200 Thlr.  
 Dombrowka bei Döppeln.  
 Frhr. v. Dalwigk.

**Eine unverheirathete**  
 Dame im mittleren Lebensalter, von guter Familie, wünscht bei einer einzelnen Dame oder in einem soliden Hause als Gesellschafterin, auch zur Hilfe der Hausfrau, bei freier Station, ohne Anspruch auf Gehalt, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande, baldigst einzutreten. — Reflectanten wollen ihre Adresse unter Chiffre B. M. 22 poste rest. Breslau abgeben. [3105]

**Eine Dame,** [3144]  
 Schül. d. vert. S. Organist Klose, empf. sich als Lehrerin im Clavierspiel und Gesang in u. außer dem Hause. Nähere güt. Auskunft d. Fr. Dr. Wamp-Edwinnig und Hrn. Buchhändler Sander (Leudars Buch- u. Musikalienhdlg.), Kupferstraße-Edw. u. Schußbrücke.

**Eine Erzieherin,** evang., mit vorzüglichen Zeugnissen aus Frankreich und England, beider Sprachen vollkommen mächtig, empfiehlt Frau O. Drugulin, Ring Nr. 29.

**Bureau d'information**  
 pour Gouvernantes et Bonnes. [3537]  
 Mme. Drugulin, Breslau, Ring 29.

**Ein junges anständiges Mädchen** wird für eine feine Restauration bei gutem Gehalt nach auswärts gesucht. [3546]  
 Meldung Schußbrücke 84, Hotel de Mars.

**Offerte.**  
 Ein sicherer militär. junger Mann, welcher im Stabesin-Geschäft sowie auch an einer Hütte fungirt, activ, sucht unter mäßigen Bedingungen beliebige dauernde Anstellung. Gütige Offerten sub M. B. 98 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten. [693]

**Gesuch.**  
 Ein junger militär. Mann, achtbarer Familie, m. Buchf. u. Corresp. vertraut, d. poln. Sprache mächtig, activ, wünscht, wenn auch u. bescheid. Anst., eine dauernde Anstellung i. belieb. Branche anzunehmen. Antritt event. auch i. Kürze. Gef. Off. sub A. S. 99 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [694]

**Als Verwalter od. Buchhalter**  
 einer Fabrik hier oder auswärts sucht ein zuverlässiger, thätiger und gebildeter junger Mann bei den bescheidensten Ansprüchen dauernde Stellung. Gef. Off. sub A. R. 61 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [3534]

**Ein junger Mann (Specerist)** wünscht als Volontair in einem hiesigen Engros-Geschäft ein Unterkommen. Adresse unter Chiffre P. S. 17 poste restante Breslau. [3545]

**Ein gebildeter junger Mann** aus Berlin, mit guter Handschrift und guten Zeugnissen, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht eine Stellung als 2. Buchhalter.  
 Gef. Adressen werden sub V. 618 durch A. Kettner's Zeitungs-Bureau in Berlin erbeten. [3136]

**Für ein Band- und Weißwaaren-Geschäft** wird ein brauchbarer Verkäufer gesucht.  
 Näheres unter N. 63, an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [3544]

**Ein Commis, der in Mode- und Manufacturwaaren-Geschäften servirt hat,** der Buchführung und Correspondenz mächtig und noch aktiv ist, sucht unter soliden Bedingungen ein Engagement.  
 Offerten beliebe man unter B. R. 60 in der Expedition der Breslauer Zeitung gef. niederzulegen. [3532]

**Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen** versehen (Jrtaelit) wird für ein hiesiges Productengeschäft gesucht. Selbstgeschriebene Adressen sub L. B. 1140 poste restante Breslau franco. [3515]

**Breslauer Börse vom 21. März 1867. Amtliche Notirungen.**

<b>Inländische Fonds</b>	Wilh.-Bahn . . . 4 —	Krakau OS. O. 4 —	<b>Preise der Cerealien.</b>
do. do. 4 —	do. Stamm. 4 —	Krak. OS. Pr.-A. 4 —	Feststellungen der poliz. Commission.
<b>Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.</b>	do. do. 4½ —	Oest.-Nat.-A. 5 54½ bz. G.	(Pro Scheffel in Silbergr.)
Preuss. Anl. 59 5 104½ B.	Ducaten . . . 96½ B.	do. 60er Loose 5 66½ G.	Waare feine middle ord.
do. Staatsanl. 4½ 100½ B.	Louisd'or . . . 110½ G.	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	Weizen weiss 94-96 90 82-85
do. Anleihe. 4½ 100½ B.	Russ. Bk.-Bil. 81½ B. 81 G.	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	do. gelber 92-95 89 84-87
do. do. 4 91½ B.	Oest. Währ. 79½ B. 78½ G.	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	Roggen . . . 69-70 68 67
St.-Schldsch. 3½ 83½ B. 83½ G.	<b>Eisenbahn-Stamm-Actien.</b>	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	Gerste . . . 58-60 55 51-52
Präm.-A. v. 55 3½ 121½ B.	Kreiburger . . 4 137 B.	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	Hafer . . . 34-35 33 32
Bresl. St.-Obl. 4 83½ B. 83½ G.	Fr.-W.-Nrd. 4 —	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	Erbson . . . 63-65 59 54-57
do. do. 4 96½ B. 95½ G.	Neisse-Brieg. 4 —	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	
Pos. Pf. (alte) 4 —	Ndrschl. Märk. 4 —	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	<b>Notirungen der von der Handels-</b>
do. do. 4 —	Obrschl. A. u. C. 3½ 186½ G.	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	kammer ernannten Commission
do. (neue) 4 82½ B.	Oppeln-Tarn. 5 74 bz.	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	zur Feststellung der Marktpreise
Schles. Pfdbr. 3½ 86½ B.	Wilh.-Bahn 4 55½ B.	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	von
do. Lit. A. 4 95 B.	Galiz. Ludwb. 5 —	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	<b>Raps und Rüben.</b>
do. Rustical. 4 94½ B.	Warsch. Wien 5 62½ bz. G.	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
do. Pfd. Lit. B. 4 94½ G.	pr. St. 60RS. 5 62½ bz. G.	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	Raps 206.193.180. Winter-Rüben
do. do. 3½ —	<b>Ausländische Fonds.</b>	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	186.176.166. Sommer-Rüben
do. Lit. C. 4 94½ B.	Amerikaner . 6 78-77½ bz.	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	166.156.146. Dotter 156.146.136.
do. Renten. 4 92½ B. 92½ G.	Ital. Anleihe. 5 53½ bz.	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	<b>Kündigungspreise f. d. 22. März.</b>
Posener do. 4 90½ B.	Galiz. Ludwb. 5 —	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	Roggen 54 Thlr., Hafer 45½
S. Prov.-Hilfsk. 4 90½ G.	Silber-Prior. 5 —	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	Weizen 73, Gerste 50½, Raps
Freiburg. Prior. 4 88½ B.	Poln. Pfandbr. 4 57½ B.	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	97½, Rübel 10½, Spiritus 16½.
do. do. 4 95½ B.	Poln. Liq.-Sch. 4 46½ bz.	do. 64er do. 4 41½ bz. G.	
Obrschl. Prior. 3½ 80½ B. 80 G.		do. 64er do. 4 41½ bz. G.	<b>Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus</b>
do. do. 4 88½ B. 87½ G.		do. 64er do. 4 41½ bz. G.	pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco:
do. do. 4 95½ B.		do. 64er do. 4 41½ bz. G.	16½ B. 164 G.
do. do. 4 95½ B.		do. 64er do. 4 41½ bz. G.	